Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

141 (21.6.1927)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 141 — Karlsruhe / Dienstag, den 21. Juni 1927 — 47. Jahrgang

Unsere Außenpolitik

Kommuniqué der Reichsregierung

WTB. Berlin, 20. Juni. Das Reichskabinett nahm in seiner heutigen unter dem Vorsitze des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung den Bericht des Reichsaußenministers über die Tagung des Völkerbundsrates und die in Genf geführten Verhandlungen entgegen. Es sprach der deutschen Delegation den Dank für ihre Bemühungen aus und stellte die Grundzüge fest, nach denen die eingebrachten Interpellationen über die Außenpolitik beantwortet werden sollen.

*

Hierzu wird uns aus Berlin gedrahtet:

Die auswärtige Politik wird voraussichtlich im Anschluß an eine **sozialdemokratische und kommunistische Interpellation** Gegenstand der Behandlung im Plenum des Reichstages sein. Auf eine vorherige Sitzung des auswärtigen Ausschusses legte Herr Stresemann keinen Wert. Er hat also nicht das Bedürfnis, sich über die Genfer Vorgänge vor einem Gremium zu äußern, dessen Besprechungen vertraulich sind, und man darf daraus hoffentlich den Schluß ziehen, daß er bereit ist, in der Oeffentlichkeit freimütig nicht nur über die eigentliche Ratstagung, sondern auch über die privaten Konferenzen der Ratsdelegierten zu sprechen. Es muß ihm schließlich daran gelegen sein, den Deutschen Reichstag und das Deutsche Volk aus dem Bereich von allerlei Kombinationen und Vermutungen auf den festen Boden der Wirklichkeit zu führen und insbesondere darüber Klarheit zu verschaffen, welche Stellung die Vertreter der Großmächte in Genf zu dem russischen Fragenkomplex eingenommen haben.

Von den beiden Interpellationen ist die **sozialdemokratische** sehr allgemein gehalten, da sie den Zweck verfolgt, den Außenminister überhaupt zu einer Klärung vor dem Plenum zu veranlassen, die kommunistische knüpft an den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und England an, durch die Einleitung eines „diplomatischen, ideologischen, wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Kreuzzuges unter Führung Englands gegen die Sowjetrepublik" und verlangt von der Reichsregierung eine Rechtfertigung für ihre imperialistische Politik.

Die **Regierungsparteien** des Reichstages haben inzwischen ebenfalls eine Interpellation über die Außenpolitik eingereicht. Sie werden sich jedoch voraussichtlich an der außenpolitischen Debatte nicht beteiligen, sondern ihre Auffassung in einer gemeinsamen Erklärung zum Ausdruck bringen lassen.

Dem **Vorwärts** zufolge wird für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der Debatte über die auswärtige Politik Dr. **Breitscheid** sprechen.

*

Berlin, 21. Juni. (Funkdienst.) Zur Haltung des **Reichskabinetts** gegenüber dem **Reichsaußenminister** schreibt die **Tägliche Rundschau:** „Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Dank, den das Kabinett der Delegation ausgesprochen hat, zugleich eine **Billigung für die Haltung der Delegation** einschließt. Wie verlautet, hat der Verlauf der Besprechung gezeigt, daß das Kabinett in allen wesentlichen Punkten mit der **Haltung der Delegation einverstanden ist.** Besondere Wichtigkeit wird man dem Schlußsatz der amtlichen Mitteilung beimessen können. Es geht aus ihm hervor, daß das Kabinett von vornherein die Verantwortung für die Erklärungen mit übernimmt, die der Reichsaußenminister Dr. Stresemann in der bevorstehenden Aussprache des Reichstages über die Genfer Tagung abgeben wird."

Der **Vorwärts** bemerkt: „Nach den Angriffen, die die Tätigkeit der deutschen Delegation in den Blättern der Rechten gefunden hat, ist die Meldung, daß ihr vom Reichskabinett der Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen wurde, von einer gewissen politischen Bedeutung. Das Bürgerblockkabinett hält also die Solidarität mit dem Außenminister der von der deutschnationalen Presse so heftig befehdet wird, wenigstens nach außen hin aufrecht. Allerdings wäre es unvorsichtig, wenn man aus dieser Meldung auf die innere Geschlossenheit des Kabinetts einen Schluß ziehen wollte."

Der Stuttgarter Kommunistenprozeß

Stuttgart, 20. Juni. (Eig. Meldung.) Am ersten Verhandlungstages wurde von den Verteidigern zunächst der Versuch gemacht, den Vorsitzenden Riedner einige Beisitzer des Gerichts wegen Befangenheit abzulehnen. Wie zu erwarten war, hatten diese Anträge keinen Erfolg. Nach Erledigung der Formalien fand eine sehr eingehende **Vernehmung des Hauptangeklagten Baikhard** statt, der zwar erst im September 1923 zur kommunistischen Partei kam, aber im Oktober schon zum Führer der Hundertschaften gewählt wurde. Er bestreitet die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, hat aber bei dem schleunigen Verlassen des Lokals, in dem der Oberwachtmeister Tschiersch ermordet wurde, einen Notizblock zurückgelassen, dessen Inhalt ihn zum Teil stark kompromittiert. Außerdem wird er durch einen aus früheren Prozessen her bekannten Zeugen namens König sehr belastet, der zur kommunistischen Partei gehörte, von dieser aber jetzt für einen Spitzel erklärt wird. In Baikhards Notizblock befinden sich Angaben über vorhandene Waffen, Waffenkäufe, Sprengpulver usw. Nach den Aussagen von König soll er in den Hundertschaften Unterricht im Barrikadenbau, in der Anwendung von Waffen und im Straßenkampf gegeben haben. Auch soll er einen Kampfplan für Stuttgart ausgearbeitet haben, nach dem zunächst die hinter dem Residenzschloß gelegene sogen. „Akademie", die noch aus Schillers Zeit stammende frühere Karlsschule, in der die Schupomannschaft kaserniert ist, in die Luft gesprengt werden sollte. Nach seiner Flucht aus Stuttgart war Baikhard in Karlsruhe und Baden-Baden tätig, wo er an einem Attentatsplan gegen General Seeckt, der sich damals dort aufhielt, beteiligt gewesen sein soll. Er bestreitet dies jedoch, es ist auch zur Ausführung des Attentats nicht gekommen.

Am zweiten Verhandlungstag wurde der Angeklagte **Braune** vernommen, der in der Untersuchungshaft wegen der ihm zu Teil gewordenen Behandlung in den Hungerstreik eingetreten war. Er war im Herbst 1923 als Kurier für die kommunistische Partei tätig und der Inhalt des bei ihm vorgefundenen Kurierbriefes machte die Polizei auf die geheime Sitzung in Stuttgart-Ostheim aufmerksam, in der nachher Oberwachtmeister Tschiersch ermordet wurde. Braune bestritt die Beteiligung an Sprengstoffattentaten und beschuldigte die ihn belastenden Zeugen, Polizeispitzel zu sein. Er führte lebhafte Beschwerde über die Art, wie man ihn bei den polizeilichen Vernehmungen behandelt habe, um ihm Aussagen abzupressen.

Sodann wurde der Angeklagte **Lämmle** vernommen, der Redakteur an verschiedenen kommunistischen Blättern und zuletzt an der Süddeutschen Arbeiterzeitung war. Er hat sich im Felde ausgezeichnet, schwere Verwundungen erlitten und seinen rechten Arm verloren. In längeren Ausführungen erklärt er die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen für unwahr. Er war Gauleiter des Roten Frontkämpferbundes, will aber für diesen nur mit Tinte und Feder tätig gewesen sein. Der Angeklagte **Stegmaier** bestritt die ihm zur Last gelegte Beteiligung an den Bombenattentaten, er sei nicht, wie das von Spitzeln behauptet würde, militärischer Leiter gewesen.

Keine Erhöhung der Rundfunkgebühr

Berlin, 21. Juni. (Funkdienst.) Die Vorlage auf Erhöhung der Rundfunkgebühren von 2 auf 3 ℳ, die dem Verwaltungsrat der Reichspost zugegangen war, ist mit der Vorlage der Portoerhöhungen zurückgezogen worden und soll auch nicht mehr zum Vorschein kommen, zumal man durch zahlreiche Abbestellungen keinen wesentlichen finanziellen Mehrertrag erwartet.

Der Reichsschulgesetzentwurf

Berlin, 20. Juni. (Eig. Draht.) Der Entwurf des Reichsschulgesetzes ist — wie der SPD. erfährt — im wesentlichen fertiggestellt und wird schon in den nächsten Tagen das Reichskabinett beschäftigen. Er bringt gegenüber der Schiele-Gürich'schen Vorlage bemerkenswerte Abänderungen. Der Entwurf des früheren deutschnationalen Innenministers Schiele sah die konfessionelle Schule als **Regel**schule und die beiden anderen Schularten als **Ausnahme**schulen vor. In dem neuen Entwurf werden nunmehr alle drei Schulen — simultane, konfessionelle und weltliche Schule — als gleichberechtigt anerkannt. Jede Schulart soll die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten haben. Da § 2 der Reichsverfassung der Simultanschule allein eine bevorzugte Stellung einräumt, ist immerhin die Frage zu entscheiden, ob der neue Entwurf nicht verfassungsändernd ist. Im übrigen ist die Vorlage wesentlich kürzer, als ihre Vorgängerin, aber auch in ihr wird nicht darauf verzichtet, Einzelheiten zu regeln, und hiezu begründend gesagt, daß die verschiedenartigsten Schulverhältnisse in den einzelnen Ländern zu der Notwendigkeit führen, die Regelung der Einzelheiten den Schulverwaltungen der Länder zu überlassen.

Der Entwurf dürfte nach der Beratung im Kabinett umgehend dem Reichsrat zugehen. Er wird ihn wahrscheinlich einer besonderen Kommission zur Beratung überweisen.

Die neuen Zölle

Berlin, 20. Juni. Auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Stettin erklärte Reichsernährungsminister Schiele, es sei geplant, den **Kartoffelzoll** um 100 Prozent und **Zuckerzoll** von 100 auf 15 Mark bei gleichzeitiger Senkung der Zuckersteuer zu **erhöhen.**

Berlin, 21. Juni. (Funkdienst.) Die **demokratische Reichstagsfraktion** hat am Montag an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die Vorlage über die **Verlängerung des Zolltarifes** und die **Erhöhung** einer der wichtigsten Tarifsätze bisher dem **Reichstag nicht unterbreitet** worden ist. Gleichzeitig wird angekündigt, daß die demokratische Fraktion dem Versuch in letzter Stunde vor den Ferien die Durchpeitschung der Vorlage zu erzwingen, entschiedenen **Widerspruch** entgegensetzen würde.

Die deutschnationale Karriere

Berlin, 21. Juni. (Funkdienst.) Nach dem Berliner Tageblatt ist der deutschnationale Regierungsrat **Möller** vom Finanzamt Charlottenburg als persönlicher Hilfsarbeiter des Reichsinnenministers von **Keudell** und des Ministerialdirektors von **Kamele** in das Reichsinnenministerium berufen worden, sodaß die Zahl der deutschnationalen Hilfsarbeiter weiter steigt.

Eine Hindenburgspende

Berlin, 21. Juni. (Funkdienst.) Das **Reichskabinett** hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten Hindenburg am 2. Oktober beschäftigt und beschlossen: 1. eine **Hindenburg-Spende** zu veranstalten, die vor allem den Kriegshinterbliebenen zufließen soll. 2. Eine **Hindenburg-Briefmarke** zu schaffen. Diese Marke wird am 2. Oktober als Wohlfahrtsmarke in den Verkehr gelangen. Sie soll um den doppelten Preis verkauft werden und der Mehrerlös soll für soziale Rentner, Notleidende Mittelstandsangehörige usw. Verwendung finden. Voraussichtlich wird die Marke in drei Werten zu 5, 10 und 20 Pfg. herausgegeben werden. Sie trägt das Bild des Reichspräsidenten und die Aufschrift: 2. Oktober 1847/1927.

Dreimächtekonferenz

WTB. Genf 20. Juni. Die vom Präsidenten **Coolidge** nach Genf einberufene Konferenz der drei großen **Seemächte** England, Vereinigte Staaten und Japan wurde heute nachmittag kurz nach 3 Uhr durch den Führer der amerikanischen Delegation Botschafter Gibson eröffnet. Die Konferenz ernannte Gibson zu ihrem Präsidenten. Hierauf machten die drei Delegationsführer kurze programmatische Darlegungen. Dabei verlas der Führer der amerikanischen Delegation auch eine Botschaft Coolidges, in der er u. a. der Hoffnung Ausdruck gibt, daß durch das von der Konferenz zu treffende neue Abkommen jede Form des Wettrüstens zwischen den drei Mächten unmöglich gemacht und damit ein entscheidender Schritt auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung getan werde. Die amerikanische Erklärung bedauert außerdem, daß Frankreich und Italien nicht offiziell an der Konferenz teilnehmen.

Der unverbesserliche Poincaré

Kommentare der Pariser Presse – Die Mitschuld der Deutschnationalen

Paris, 20. Juni. (Eig. Bericht.) Als vor genau elf Monaten das Ministerium der nationalen Einheit sich konstituierte, hat Briand seinen Eintritt von der Bedingung abhängig gemacht, daß von der Rechten der Fortführung der Politik von Genf und Locarno keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. Poincaré hat diese Zusage gehalten, solange er durch die Sorge um die Wiederherstellung der Finanzen und der Währung so vollständig absorbiert war, daß ihm für die Beschäftigung mit anderen Fragen keine Zeit übrig blieb. In Wirklichkeit aber bedeutet seine Zurückhaltung keine stillschweigende Zustimmung oder auch nur wohlwollende Neutralität gegenüber der von Briand vertretenen Außenpolitik. In Luneville hat Poincaré zum erstenmal die Maske fallen gelassen, um der Welt zu zeigen, daß er als **verantwortlicher Chef der französischen Regierung die Leitung der Außenpolitik nunmehr selbst wieder zu übernehmen gewillt ist.** Er hat sich in seiner Rede zwar dazu bequemen müssen, der heutigen Situation einige Zugeständnisse zu machen, indem er die Friedensbereitschaft Frankreichs betonte, die das deutsche Volk weder vernichten, noch demütigen wolle. Das zeigt, daß heute der Wille in Frankreich zur Verständigung so stark geworden ist, daß selbst ein Poincaré sich äußerlich dazu bekennen muß. Der ganze Rest der Rede aber war getragen vom Geiste der Ruhrpolitik. Es war das Elaborat eines Mannes, dem der Krieg und die Nachkriegszeitpsychose nichts zu entreißen vermocht hat.

Wenn Poincaré jetzt nach Locarno nud Genf diese Rückfälle in die Vergangenheit äußert, ist das in erster Linie auf die Deutschnationalen zurückzuführen. **Sie sind es, die ihm den Vorwand zu seinen Anklagen nud Beschuldigungen gegen die deutsche Regierung geliefert haben. Sie sind es, die in der breitesten Oeffentlichkeit Frankreichs das Vertrauen in die Loyalität und Aufrichtigkeit der deutschen Friedenspolitik so gründlich erschüttert haben,** daß Poincaré den Zeitpunkt für gekommen halten mußte, das Rad der Geschichte zu jenem Zeitpunkt zurückzudrehen, wo er es vor drei Jahren aus der Hand geben mußte. „Wenn die Politik von Locarno nicht zu all den Konsequenzen geführt hat, die man von ihr erwartete," so schreibt am Montag abend der Temps, so ist das einzig und allein der **Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung und der Einfluß, den sie in Berlin ausüben.** Hier und sonst nirgends liegen die Ursachen der Spannung, über die man sich in Deutschland beklagt." Aehnliche Feststellungen bilden die Leitmotive der Blätter aller Richtungen in ihren Kommentaren zur Poincaréschen Rede, die den Zeitungen der Rechten zu einer Hetzkampagne Veranlassung geben. Umso erfreulicher aber ist die Entschiedenheit, mit der die Linkspresse sich zu der Rede Poincarés äußert und die den Willensausdruck des demokratischen und verständigungsbereiten Frankreichs zeigt. „Poincaré hat nichts gelernt und nichts vergessen," schreibt der Soir. „Er hit nicht anders gesprochen, als in den Zeiten der Ruhrbesetzubng. Er hat ein ernstaunlich gutes Gedächtnis für die Sünden der anderen, nur hat er seine eigenen vergessen."

Briand mit einverstanden?

Paris, 21. Juni. (Funkdienst.) Das nationalistische Echo de Paris behauptet am Dienstag zu wissen, daß Poincaré seine Hetzrede von Luneville **mit Briand durchgesprochen** habe. Es sei einfach „stupide", behauptet das Blatt, wenn man jetzt nachträglich die Rede Poincarés gegen die Politik Briands auszuspielen versuche. Briand habe mit Poincaré im vollsten Vertrauen alle in Genf behandelten Fragen, insbesondere das Problem der deutsch-französischen Verständigung durchgesprochen, und daraufhin sei in bestem Einvernehmen die Rede in großen Zügen festgelegt worden.

Der National-Feiertag

Von Karl Severing

Es sind jetzt gerade (24. Juni) fünf Jahre verflossen, seit Walter Rathenau den Kugeln der Meuchelmörder zum Opfer fiel. Eine ungeheure Empörung ging an dem blutigen Johannistage des Jahres 1922 durch das Land. Knapp ein Jahr zuvor war Mathias Erzberger durch die Hand nationalistischer Mordbuben gefallen, und dieser Freveltat waren Drohungen aller Art gefolgt, daß sie alle, „die Juden und Römlinge, die Novemberverbrecher und roten Despoten" erledigt werden würden. Allzu viele hatten diese Drohungen für alberne Schwätzereien gehalten in Verkennung der Tatsache, daß die seit Jahren betriebene Hetze gegen die Männer des neuen Regimes in jungen verbitterten und fanatisierten Menschen Mordpläne gegen die angeblichen „Vaterlandsverderber und Schädlinge" geradezu wecken mußte. Nun zeigt der Mord in der Königsallee mit erschreckender Deutlichkeit, daß den Plänen die Verwirklichung, den Drohungen die Tat folgen sollte. Diese Erkenntnis war das Signal für die Erhebung der republikanischen Massen, die sich in machtvollen Demonstrationen zusammenfanden und von der Regierung ein entschiedenes Vorgehen gegen die Mordbuben und ihre Hintermänner, die in den nationalistischen Organisationen saßen, verlangten. So kam das Republikschutzgesetz zustande, so wurden die Behörden auf die Führten der sogenannten Selbstschutz-Organisationen gelenkt, so wurden im Reiche diejenigen Beamten entfernt, die es an der gebotenen Wachsamkeit diesen Organisationen gegenüber hatten fehlen lassen.

In dieser Zeit besannen sich die Republikaner auch darauf, daß wir in einer Republik leben und daß es nun auch wohl nicht länger zu umgehen sei, dieser Republik auch äußerlich die Achtung und Ehrung zu verschaffen, die in andern republikanischen Staatswesen zu den einfachsten Selbstverständlichkeiten gehören. Am 7. Juli 1922 beantragten Müller-Franken, Marx und Petersen im Auftrage der sozialdemokratischen, demokratischen und Zentrumsfraktion des Reichstages, den Verfassungstag, den 11. August, zum Nationalfeiertag zu erklären. Zwar war schon einige Wochen früher die Reichsregierung mit einer entsprechenden Vorlage an die Länderregierungen herangetreten, aber die Beratungen über diesen Entwurf waren ins Stocken geraten und darum war die Initiative des Reichstags nur zu begrüßen.

Auch sie feiert nun bald ihr fünfjähriges Jubiläum. Aber wenn der Reichstag der 3. Wahlperiode nicht in einem kräftigen Tempo das Wollen seiner 1. Periode mit einem erfolgreichen Vollbringen krönt, dann wird der Jubiläumstag (7. Juli) kein besonderes freudiges Ereignis für die deutschen Republikaner bedeuten. Es soll hier nicht untersucht werden, auf welche Einzelgründe es zurückzuführen ist, daß das Vorgehen der Weimarer Koalition im Reichstag des Jahres 1922 bisher nicht das geringste Ergebnis gezeitigt hat. Man muß zugeben, daß das Krisenjahr 1923, in dem Deutschland nicht nur um seine Unabhängigkeit, sondern auch um die Substanz des Reiches kämpfte, für die Beratung und Einführung eines Feiertages nicht die freudigste Resonanz im Volke geboten hätte. Der 11. August 1923 war einer der trübsten Tage deutscher Geschichte. Die Mark war ins Bodenlose gesunken, der Lebensmittelmangel aufs höchste gestiegen. Wilde Formationen undisziplinierter Landknechtsjünger provozierten neuen außenpolitischen Druck. Die Kommunisten trafen ihre Vorbereitungen zur Einführung der „Arbeiter- und Bauernregierung". Eine vom Reichspräsidenten Ebert im Staatlichen Schauspielhaus zu Ehren des Verfassungstages veranstaltete Abendfeier mußte abgesagt werden. Das war symbolisch für die Behandlung des Verfassungstages im Krisenjahr 1923 überhaupt.

Die Reichstagsauflösungen im Jahre 1924 haben ein übriges getan, um die Lösung der Frage des Nationalfeiertages zu verzögern, obgleich in jeder Periode Anregungen dazu aus dem Reichstage erfolgten. Daß Herr Schiele, des Reiches Innenminister im Jahre 1925, sie nicht aufgriff, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß damals die Deutschnationalen noch nicht ihr Bekenntnis zur Republik und zu den republikanischen Symbolen abgelegt hatten. —

Heute sind ja nun wohl alle Hindernisse aus dem Weg geräumt. Die deutschnationalen Mitglieder der Reichsregierung, die sich mit den Richtlinien des Zentrums einverstanden erklärten, die der Verlängerung des Republikschutzgesetzes zustimmten, die ebenso den Kriegsgeräte-Paragraphen zustimmen werden, können unmöglich dagegen sein, daß nun endlich dem deutschen Volke sein Verfassungstag gegeben wird. Man sollte im Gegenteil meinen, daß Herr von Keudell, der derzeitige Verfassungsminister des Reiches, mit Freuden den Antrag unterstützen wird, den jetzt die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag eingebracht hat und der ungefähr den gleichen Wortlaut aufweist, wie der Initiativantrag des Jahres 1922, der auch die Unterschrift des Vorsitzenden der Zentrumspartei, Dr. Marx, trug. Des Reiches Verfassungsminister hat ja doch die Aufgabe, alles zu unterstützen, was geeignet ist, im deutschen Volke das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit zu vertiefen. Dazu gehört unstreitig auch die äußere Manifestation eines Nationalfeiertages. Vielleicht fände Herr von Keudell in der Durchführung dieser seiner Aufgabe auch Hilfe beim Reichspräsidenten von Hindenburg. Dessen Amtsvorgänger Ebert hat das Deutschlandlied aus den Klammern nationalistischer Anmaßung und Ueberheblichkeit befreit und zur deutschen National-Hymne gemacht. Als am 11. Juli bei der Eröffnung der Internationalen Musik-Ausstellung in Frankfurt a. Main die Banda Municipale di Venezia auftrat, spielte sie das Deutschlandlied unter jubelnden Beifallsäußerungen der in- und ausländischen Gäste. Es ist offiziell und tatsächlich das Nationallied geworden dank dem Weitblick und dem Mute des Mannes, dem neben anderen schweren Aufgaben auch die Verpflichtung zufiel, der jungen Republik eine republikanische Tradition zu schaffen. Ich kann nicht glauben, daß Reichspräsident von Hindenburg auf diesem Gebiete weniger weitblickend und weniger mutig sein sollte.

Marx hat im Jahre 1922 und später gesagt, ein Nationalfeiertag lasse sich nicht dekretieren. Das ist insofern richtig, als sich die lebendige Anteilnahme des Volkes, der Schwung und die Begeisterung für einen Feiertag nicht befehlen läßt. Deswegen konnten weder die Geburtstage der früheren Monarchen noch die Gedenktage der Schlachtensiege aus erfolgreichen Kriegen eigentliche Volksfeiertage sein. Aber für den Verfassungstag ist diese Begeisterung, ist der Schwung, die Leidenschaft vorhanden. Wie das Reichsbanner die Fahne Schwarz-Rot-Gold aus Kümmernis und Dunkelheit befreit und ans Licht getragen hat, so hat es auch den Verfassungsfeiern den Boden bereitet und dem Volke die Bedeutung und Größe des 11. August nicht nur vor Augen geführt, sonern auch ins Herz getragen, — nicht gegen das Reich und Regierung, sondern für sie, deren ureigenste Aufgabe es hätte sein sollen, im Volke Sinn und Verständnis für die selbstgeschaffene Verfassung zu wecken. Daran haben es die Regierungen recht oft fehlen lassen. Ist es denn wirklich so schwer, dem Volke zu sagen, daß der Aufbau aus Trümmern unendlich größer und erhabener ist als eine gewonnene Schlacht? Ist ein Volk, das sich in tiefster Not selbst hilft, nicht bewunderungswürdiger als ein Monarch, der, ständig ein Spielball in der Hand seiner Umgebung, in Augenblicken der Gefahr zur Jammerfigur wird? Ist ein Werk der Einigung und des Friedens nicht wertvoller und beständiger, als militärische und diplomatische Dekrete, die auseinanderstreben und den Keim neuer Kriege in sich tragen? Unsere ersten Schritte zum Wiederaufstieg verdanken wir deutscher Wissenschaft und Kunst, deutscher Technik und deutscher Arbeit, deren freie Betätigung die Weimarer Verfassung schuf. Geben diese Gedanken einem Nationalfeiertage nicht Inhalt genug? Das deutsche Volk ehrt sich selbst, wenn es seine Verfassung ehrt.

Die Beratung und Verabschiedung des sozialdemokratischen Antrages wird ein Prüfstein dafür sein, wie weit diese Erwägungen heute auch von denen geteilt werden, die vor fünf Jahren in einer Einheitsfront gegen den 11. August als Nationalfeiertag standen. Man komme nicht mit den pedantischen Bedenken, daß die Jahreszeit, die ja auch von den Schulferien in Anspruch genommen wird, sich nicht für die Einlegung eines Nationalfeiertages eigne. Gerade der Sommer ist geeignet, die Feiern aus den engen Wänden eines Versammlungsraumes hinauszutragen ins Freie, den Verfassungstag zum Volkstag zu machen, Schulferien auch oder gerade für die Verfassung in allen Ehren! Aber auch außerhalb der Schule, also auch in der Zeit der Schulferien, gibt es Möglichkeiten genug, unsere Jugend auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen und mit dem Geist von Weimar vertraut zu machen.

Auf die Vorbereitung dieses Geistes kommt es an. Wir wollen keine neuen lärmenden Feste, keine Flitterparaden. Aber die deutschen Republikaner sollten nun auch endlich stolz und freudig zeigen, daß sie sich ihres Verfassungswerkes nicht schämen. Lange genug hat man es geschmäht, allzu oft die idealen Verheißungen seines Vorspruches mit den trüben Zuständen der Gegenwart verspottet. Macht dem ein Ende!

Der Nationalfeiertag am 11. August wird ein weiter Schritt auf dem Wege sein, der zur Erfüllung dieser einen Verheißung führt: Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen, hat sich diese Verfassung gegeben!

Die Ansprüche der württemberger Herzöge

Der württembergische Landtag beschäftigte sich am Samstag mit dem Vertrag, den die württembergische Regierung mit dem **ehemaligen landesherrlichen Hause Württemberg über die Vermögensauseinandersetzung** abgeschlossen hatte. Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion beanstandete Abgeordneter Heymann, daß bei diesem Vertrag die politisch-rechtlichen und sozialen Gesichtspunkte, die sich aus den heutigen Zeitverhältnissen für die Regierung eines republikanischen Staatswesens zwingend ergeben müßten, nicht berücksichtigt worden seien.

Die Ansprüche der herzoglichen Familie waren dreifacher Art. zunächst verlangten sie eine **Entschädigung für den Fortfall der Zivilliste und Apanagen.** Auf deren weiterer Geltendmachung hat sie zwar im Laufe der Verhandlungen verzichtet, aber die Ansprüche selbst sind nicht fallen gelassen worden. Es besteht also stets der Vorbehalt, sie einmal wiederzuerheben. Das sei eine politische Gefahrenquelle für das Land und daher wäre es Pflicht der republikanischen Regierung gewesen, von den Herzögen den **Anschluß an den Thronverzicht** des letzten Königs zu fordern, den dieser im November 1918 der Regierung Bloß ausgesprochen hat.

Sodann verlangen die Herzöge Anerkennung des Privateigentums an einem großen Bestandteil der **Kunstschätze**, die jetzt in staatlicher Verwaltung stehen und bestanden auf der Abfindung des Eigentumsrechts durch eine sehr hohe Geldentschädigung. Hier wies der sozialdemokratische Redner auf die trüben Quellen hin, aus denen dieses Privateigentum namentlich in der vorkonstitutionellen Zeit geflossen sei. Dieser Anspruch sei daher nicht nach zivilrechtlichen, sondern **nach politischen Gesichtspunkten** zu beurteilen und nicht in dem Umfange anzuerkennen, wie es die württembergische Regierung jetzt getan habe.

Die dritte Forderung der Herzöge bestand in der **Aufwertung der Rente für die Witwe des letzten Königs** von 36 000 auf 70 000 Reichsmark. Der sozialdemokratische Redner stellte die Bereitwilligkeit der Regierung auf Erfüllung dieser Forderung in Parallele mit ihrer Haltung gegenüber den **Kleinrentnern**, deren Unterstützung von dem Nachweis der Bedürftigkeit abhängig gemacht werde. Wenn eine einzelne Frau im Jahr 36 000 Reichsmark verbrauchen könne, wäre aber von Bedürftigkeit keine Rede und die Mittel zur Haltung eines sogenannten Hofstaates zu bezahlen, dürfe man heute dem Volke nicht zumuten. Zum Schlusse wies der Redner auf den **außerordentlich großen Privatbesitz** der herzoglichen Famile hin, die über Grundbesitz von 36 000 Morgen verfüge, unter denen sich die besten Weinberge des Landes, 38 Domänen und schöne Waldungen befinden. Mit dem heutigen Repräsentanten des Herzogshauses verbinde das württembergische Volk nichts mehr, sie seien habsburgischer Abstammung und überhaupt nur in das Land gekommen, weil ihnen infolge mißlicher Erbfolgebestimmungen hier die Aussichten auf einen Thron gewinkt hätten. Für das Volk dürfe sich aber aus der Gestaltung des Familienerbrechts keine Konsequenzen ergeben, die ihm solche Opfer auferlegten. Darum sei der Vertrag abzulehnen.

Auch der Redner der **deutsch-demokratischen Partei** lehnte den Vertrag mit einer ähnlichen Begründung ab, während der kommunistische Redner die Geschmacklosigkeit besaß, bei dieser Gelegenheit eine mehrstündige Rede zu halten, die in der Hauptsache aus Angriffen gegen die Sozialdemokratie bestand.

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Zahn

41 (Nachdruck verboten)

Anna Julia und Pianta fühlten, daß ihnen nicht Wieses, sondern ihr eigenes Schicksal näher stand. Jedes von ihnen bangte vor dem nächsten Wort und wagte es nicht zu sagen. So kam das gefährlichere Schweigen wieder. Aber ihre Gedanken arbeiteten indessen. Sie erinnerten sich, wer sie waren, die Führer eines Bundes, der wenn sie selbst treulos wurden, zusammenbrach als eine Komödie, ein Faschingsaufputz. Ihre Sinne drängten sie zusammen, ihr Gewissen hielt sie noch einander fern. Es war ein minutenlages stummes Sichwehren. Und in diesen Minuten gab Pianta innerlich wie schon oft in seinem Leben gleichsam die Erreichung eines Zieles auf. Ein Zukunftsbild stand plötzlich vor ihm. Er dachte an ein neues Wirkungsfeld, sah weite Höhen und sah neben sich Anna Julia Balmott.

In des Mädchens Innern aber vollzog sich in derselben Zeit ein seltsames Festwerden. Sie mußte in diesem Augenblick an alle diejenigen denken, die jetzt in Tannö in ihrer Treue wankten. Ein tief eingegrabener Edelsinn empörte sich in ihr. Gerade weil sie fühlte, wie mächtig der Wunsch in ihr, Anna Julia, war, es den wankenden anderen gleichzutun, erwachte stärker als je der Drang nach Selbstüberwindung in ihr. Alles Entschuldigen und Ausreden, alles Nachgeben der anderen schien ihr klein und verächtlich. Und während sie noch immer schwieg und sann, glitt etwas von ihr ab wie ein heißes, engendes Gewand, aus dem sich der Körper aufrichtet zur freien und starken Bewegung.

Plötzlich fühlte sie Piantas Hand auf der ihren und sah sein fremdartiges Gesicht dicht vor sich, durchleuchtet von einer Leidenschaft, die seinem Blick etwas Zwingendes gab.

„Ich glaube, Fräulein Balmott", sagte er, „auch wir werden nicht vergessen, daß wir einander begegnet sind."

Da zog sie ihre Hand hinweg, stand auf und sah ihn frei an. Er vergaß nachher nie, wieviel Reinheit und Anmut über ihren klaren Zügen gelegen hatte.

„Wir wollen daran denken", sagte sie, „und froh sein, wenn wir, ohne zu erröten, daran denken können."

Er war verwirrt, fühlte, wie er klein war.

Da fügte sie hinzu: „Ich muß nach Wiese sehen. Gute Nacht, Herr Pianta."

Auch Pianta erhob sich und ging. Er war noch immer in Zwiespalt mit sich selbst. Dann aber fühlte er auf einmal etwas wie Erleichterung darum, daß nichts geschehen war, das ihn hätte reuen müssen, nichts — Anna Julias Verdienst. Und er dachte jetzt nicht mit dem heißen Verlangen wie vorhin an sie, sondern mit einer fast feierlichen Andacht.

18.

Die von Tannö lebten ihre Tage weiter.

Noch zögerte Xander Tuor, den Willen der Figin zu tun und die Justina zu nehmen, und noch stand Klemens Romedi mit den Seinen in stummem Kampf und hatte die Scheidung nicht eingeleitet, welche die Marianne verweigerte.

Daniel Pianta blieb einige Tage dem Hause Balmott fern, denn Wiese war krank. Sie lag zu Bett. Eines Morgens war sie plötzlich nicht aufgestanden, und als Anna Julia nach ihr sah, tat sie die Augen langsam auf, ein Ausdruck müden Ueberdrusses lag darin.

„Ich wollte aufstehen," sagte sie, „allein mir schwindelte. So habe ich mich wieder niedergelegt."

Anna Julia ließ sich am Bett nieder und fragte sie nach körperlichen Krankheitserscheinungen aus, obwohl sie ahnte, daß nur ein Mangel an Lebensfreude gleichsam sie zu schwach und unlustig zum Beginn des neuen Tagewerkes machte.

„Mir fehlt nichts", antwortete ihr Wiese. „Nur — der Morgen scheint mir so ohne Inhalt, daß es der Mühe nicht lohnt, ihn anzusehen."

Anna Julia hatte ihr Erschlaffen kommen sehen. Sie wußte, daß Wiese seit Wochen auf einen Brief von Werner Stahl wartete. Vor acht Tagen hatte sie nochmals an ihn geschrieben und seither Tag für Tag, mit immer sichtlicherer Erregung zuerst, dann mit sinkender Hoffnung bei jeder Post nach der Antwort gefragt, die nicht kam. Nun schien sie es aufzugeben. Ihre Augen hatten etwas Leeres, Ausdrucksloses. Drei Tage lang lag sie, klagte nicht, rührte sich kaum. Sie wollte keinen Arzt haben, und Anna Julia wußte, daß ihr auch kein solcher helfen konnte. Sie versuchte, die Schwester aufzurichten, sprach ihr zu und verwies ihr in Strenge ihre Schwachheit. Wiese wendete den Kopf nicht. Mit an die Decke gehefteten Augen lag sie, und manchmal sank ihr der eine Mundwinkel leise zu einem verächtlichen Lächeln, als hieße das: „Wenn du doch wüßtest, Schwester, wie gleichgültig mir alles ist!"

Nur einmal, am dritten Tag, saß sie aufrecht im Bett, als Anna Julia eintrat. Es schien, als sei sie soeben aufgefahren, von einem Gedanken emporgerissen.

„Weißt du," sagte sie beinahe zornig zu der Eintretenden, „wenn er jetzt schriebe, würde ich ihm antworten, würde ihm sagen, daß ich so zugrunde gehe, daß ich wissen will, ob er etwas gemeint hat, und wenn er etwas gemeint hat, daß ich auf ihn warte. Was kümmert mich der Bund, diese Narrheit. Ich bin wie in der Wüste und verschmachte, und Verschmachtende sind in ihrer Gier wie toll!"

„Wiese, Wiese!" mahnte Julia.

Die andere aber sank erschöpft zurück. Nach einer Weile hingen zwei Tropfen an ihren Wimpern, aber sie hatte selbst zum Weinen keine rechte Kraft.

Am nächsten Tag stand sie schon vor Anna Julia auf. Sie kam zum Frühstück und aß, doch sprach sie nur das Nötigste; es lag Trotz in ihrem ganzen Gebahren. Anna Julia ließ sie gewähren. Sie fühlte nichts als Mitleid mit der aus dem Geleise Geworfenen. Am Abend sah sie Wiese vom Fenster aus in den Wald gehen. Sie hatte sie den ganzen Tag nicht aus den Augen verloren, sie auch eben noch in ihrem Zimmer gewußt. Nun tauchte sie plötzlich unten vor dem Hause auf. Sie trug ein dünnes Kleid und hatte keinerlei Hülle bei sich, und doch ging es an den Herbst, und ein eiskalter Wind verhieß einen vorzeitigen Schneefall. Anna Julia öffnete das Fenster und rief nach ihr. Sie schien aber nicht zu hören, sondern verschwand zwischen den Bäumen. Da eilte Anna Julia hinab und ihr nach. Aber jene mußte mit doppelter Eile sich entfernt haben; denn sie war nirgends zu sehen und kam auch nicht, so oft Anna Julia auch jetzt ihren Namen rief. Diese ging ins Haus zurück, aber sie hatte nicht Ruhe. Immer wieder schaute sie nach der Schwester aus, und als es dunkelte, sandte sie in heller Angst die Magd nach der einen Richtung und ging selbst nach einer anderen auf die Suche. Als sie beide zurückkamen, ohne die Fehlende gefunden zu haben, trat Wiese eben ins Haus.

Anna Julia machte ihr Vorwürfe, daß sie so lange fortbleibe und so leicht gekleidet gehe.

„Ich war am Wege nach der Alp Vanins", anwortete Wiese. „Und ich will so gehen."

Sie war vor Kälte blau im Gesicht. Ihre Stimme war heiser; in Wort und Gebärde hatte sie etwas Verzweifeltes.

„Du konntest dir den Tod holen," sagte Anna Julia vorwurfsvoll.

Da gab Wiese zurück: „Das will ich eben."

Dann schüttelte sie ein Frost, daß ihr die Zähne aufeinander schlugen.

Anna Julia faßte sie bei der Hand und brachte sie zu Bett. Wieses Wangen fingen an zu glänzen. Sie hatte kein Gefühl für die Angst, welche die Schwester besaß, sondern lachte kurz und gezwungen auf, als Anna Julia ihre Besorgnis äußerte. Das Lachen ging in eine nervöse, kindische Freude über. „So ist es recht. Das habe ich gewollt", sagte sie einmal übers andere und klatschte in die Hände, dann verfiel sie in Phantasien.

(Fortsetzung folgt.)

Ungemein schwach war, was von den Rednern der **Regierungsparteien** gegen die am Vertrag der Regierung geübte Kritik gesagt wurde. Staatspräsident Bazille selbst wußte nichts besseres zu sagen, als ein Loblied auf die ideale Gesinnung des Herzogs Albrecht zu singen, der gar nicht materiell eingestellt sei und trotz seines großen Grundbesitzes nur ein geringes Einkommen habe. Bazille erklärte, er müsse die große Selbstlosigkeit anerkennen, die Herzog Albrecht bei den Verhandlungen an den Tag gelegt habe.

Der Vertrag wurde nach Schluß der ersten Beratung **an einen Ausschuß verwiesen**, der in dieser Woche zusammentreten wird. Mit Rücksicht auf den Ablauf des Sperrgesetzes ist die Genehmigung des Vertrages noch vor dem 1. Juli beabsichtigt.

Aus der Begründung des Urteils gegen Kowerda

Warschau, 20. Juni. In der Begründung des Urteils des Landgerichts über den Mörder Woikoffs, Kowerda, wird als Begründung, warum keine Verurteilung zum Tode erfolgte, angeführt, daß der Schutz der öffentlichen Sicherheit dies nicht verlangte. Andererseits seien als mildernde Umstände seine moralischen Qualitäten angesehen worden. Zu seinen Gunsten habe auch sein tiefer Patriotismus und sein von Herzen kommendes Gefühl für die Leiden seiner Mitbrüder gesprochen. Andererseits betont die Begründung zum Nachteil des Angeklagten, daß er als Russe das Asylrecht mißbrauchend auf polnischem Boden einen Mord an einem fremden Gesandten begangen habe unter Schädigung des moralischen Ansehens und der politischen Interessen Polens.

L. F., 100. 1. Soviel wir in Erfahrung bringen konnten, gibt die Landesversicherungsanstalt z. Zt. keine Baugelder. Wir empfehlen Ihnen jedoch, sich mit ihr direkt in Verbindung zu setzen, um für einen späteren Termin sich das Darlehen zu sichern. 2. Die Adresse lautet: Landesversicherungsanstalt Baden, Karlsruhe.

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Juni. (Eig. Draht.) Die Montagssitzung des Reichstags wurde mit der ersten Beratung des **Schankstättengesetzentwurfs** ausgefüllt. Im wesentlichen bringt der Entwurf nur eine Zusammenfassung der jetzt schon in verschiedenen deutschen Ländern vorhandenen Bestimmungen. Der Schankstättenbetrieb wird von einer Konzession abhängig gemacht und die Voraussetzung für diese Konzession ist die Anerkennung, daß ein **Bedürfnis** vorliegt. Der Flaschenbierhandel wird entgegen einer einmütigen Forderung der Gastwirte **nicht** konzessionspflichtig gemacht. Im einzelnen läßt der Gesetzentwurf den Ländern und Gemeinden großen Spielraum. Nach wie vor wird die Konzessionierung der **Willkür der Verwaltung** ausgeliefert. Das sogen. Gemeindebestimmungsrecht, also das Selbstbestimmungsrecht der wahlberechtigten Bürger und Bürgerinnen einer Gemeinde, in welchem Umfang in diesen Gemeinden Alkohol ausgeschenkt werden darf, ist in diesen Gesetzentwurf nicht aufgenommen.

Die Begründungsrede hielt der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius. Er bezeichnete als den Zweck des Gesetzes, es solle den Landesbehörden die Möglichkeit geben, das weitere Entstehen von Schankstätten zu verhindern. Eine Trockenlegung Deutschlands sei von der Regierung aber nicht beabsichtigt. Die Sozialdemokratie schickte Frau Abg. **Schulz-Westfalen** als Rednerin vor. Unter lebhaftem Beifall der Fraktion kündigte sie die sachliche Mitarbeit an einer wesentlichen Verbesserung der Vorlage an. Auch für das Zentrum sprach eine Frau und zwar die Abgeordnete **Pfülipp-Baden**. Sie meinte, man sei zwar in der Theorie einig, daß der Alkohol bekämpft werden müsse, aber in der Praxis gehe man verschiedene Wege. Von dem Wirtschaftsparteiler **Mollath** konnte man natürlich keinerlei Verständnis für die Alkoholfrage erwarten. Von den Demokraten übte der Abg. **Sparrer** positive Kritik an dem Gesetzentwurf. Auch der bayerische Volksparteiler **Schermer** hatte einige vernünftige Verbesserungsvorschläge zu machen, drohte aber schließlich, daß sich die Bayern ihr Bier nicht nehmen lassen würden. Mit dem üblichen christlich-nationalen Pathos sprach der deutschnationale Abg. **Rippel**. Er redete viel von Sittlichkeit und heiliger religiöser Pflicht, gab aber gleichzeitig bekannt, daß auch die Freunde des Gemeindebestimmungsrechts in seiner Partei dieses Recht nicht wieder mit einem Gesetzentwurf verbinden wollen.

Mit 159 gegen 118 Stimmen wird im Hammelsprung die Ueberweisung an den volkswirtschaftlichen Ausschuß beschlossen.

Nach 18 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 15 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Strafgesetzbuchreform.

*

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde heute die **Neuregelung der Beamtenbesoldungsordnung** aufgrund verschiedener Anträge beraten. Reichsfinanzminister Dr. Köhler führte hierauf aus: Nach der Meinung der Regierung soll am 1. Oktober eine wirklich durchgreifende Reform der Beamtenbesoldung stattfinden. Die Reichsregierung hat sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß diese Reform der Beamtenbesoldung keine teilweise sondern eine alle Besoldungsgruppen umfassende sein soll. Ich möchte daher auch davon absehen, prozentuale Zuschläge aufgrund der bestehenden Beamtenbesoldung zu gewähren. Es ist daher beabsichtigt, eine neue Besoldungsordnung zu schaffen. Bei dem Ausmaße ist natürlich Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches zu nehmen. Ich schätze den Gesamtmehrbetrag auf mehrere hundert Millionen. Die Reichsregierung hat daran die Bedingung geknüpft, daß keine wirtschaftliche Katastrophe eintritt und daß ich in der Lage sein werde, für 1927 für den Etat ohne weitere steuerliche Maßnahmen die erforderlichen Mittel aufzubringen.

Ebenso sollen die Pensionäre, Wartegeldempfänger und Hinterbliebenen entsprechende Berücksichtigung finden. Die Länder und Gemeinden werden dem Vorgehen des Reiches mehr oder weniger folgen müssen. Der preußische Finanzminister hat erklärt, daß Preußen nicht in der Lage ist, früher als am 1. Oktober d. J. eine Erhöhung der Beamtenbesoldung in seinem Etat unterzubringen. Ich möchte heute schon ausdrücklich betonen, daß keine Rede davon sein kann, daß den Ländern oder Gemeinden von reichswegen irgendwelche Zuschüsse zur Erhöhung der Beamtenbesoldung weder direkt noch indirekt gewährt werden können. Sie müssen versuchen, aus ihren eigenen Einnahmen auch mit der Erhöhung der Beamtenbesoldung fertig zu werden. Wir sind entschlossen, durchgreifend zu helfen. Aber vor dem 1. Oktober ist das finanziell nicht zu tragen.

Freistaat Baden

Landesverein Badische Heimat

Den Abschluß der Pfälzisch-Fränkischen Woche in **Mannheim** bildete die Tagung des **Landesverein Badische Heimat** vom 19. bis 20. Juni. Nach einer geschlossenen Sitzung des Landesausschusses am Samstag, fand am Sonntag vormittag die öffentliche **Hauptversammlung** im Rittersaal des Mannheimer Schlosses statt. Der 1. Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Eugen Fischer, Freiburg, konnte in seiner Begrüßungsansprache u. a. Regierungsrat Asal vom Kultusministerium begrüßen, ferner Oberbürgermeister Dr. Kutzer, Vertreter der Lehrerschaft, der Geistlichkeit. Die Grüße des Kultusministers Dr. Leers überbrachte Regierungsrat Asal.

Dem vom 1. Vorsitzenden erstatteten **Geschäftsbericht** war u. a. zu entnehmen, daß der Verein nunmehr ein eigenes Heim in Freiburg besitzt. Die Arbeiten wurden zum größten Teil von den verschiedenen Ausschüssen bewältigt. Der Verein sucht seine Ziele vor allem durch das **Schrifttum** zu erreichen, in welchem Zusammenhang der Referent die Schriftenreihe **„Mein Heimatland“**, **„Vom Bodensee zum Main“**, die Jahreshefte sowie die Herausgabe von Postkarten erwähnte. Bezüglich des von dem Verein herausgegebenen **Jahreskalenders** teilte der Vorsitzende mit, daß, wenn der Absatz sich nicht erheblich steigern werde, im nächsten Jahre ein letzter Versuch gemacht werden solle. Für die Herausgabe dieses Schrifttums spendete er dem stellvertretenden Vorsitzenden des Landesvereins, Hermann Eris Busse-Freiburg, herzlichsten Dank. Bezüglich der Mitgliederzahl des Vereins konnte Prof. Dr. Fischer mitteilen, daß sich die Zahl der Mitglieder seit seinem Amtsantritt von 1300 auf 12 600 erhöht habe. Der Verein zähle gegenwärtig **50 Ortsgruppen**.

Sodann erfolgte die **Rechnungsablegung**, der zu entnehmen war, daß das Jahr 1926 mit einem **Reinüberschuß** von 4144 ℳ abschließt. Der **Voranschlag** für 1927 sieht eine Einnahme von 86 500 Mark vor, so daß sich ein Fehlbetrag von 17 954 ℳ ergibt. Dem Rechnungsleger wurde einstimmig Entlastung erteilt. Im Zusammenhang mit dem Voranschlag kam Dr. Fischer auf die Frage der Schaffung eines **Vereinsabzeichens** zu sprechen, jedoch hätten die hierfür eingegangenen Entwürfe sämtlich nicht befriedigen können. Hand in Hand mit dem Schwarzwaldverein wird die Veranstaltung einer **Lotterie** in Aussicht genommen, um einen Stammfonds zu gründen, der zur Verwendung kommen soll, wenn gelegentlich eine große Sache mit aller Macht gefördert werden solle.

Dem Vorschlage des Vorstandes gemäß wurde hierauf der **Landesausschuß** nach Ausscheiden einiger Mitglieder durch Zuwahl von etwa 15 Herren ergänzt, auch der engere Ausschuß wurde um zwei Herren vermehrt. Der 1. Vorsitzende Dr. Fischer wurde trotz seines Wegzuges von Freiburg nach Berlin auf ein Jahr wiedergewählt. Nächster Tagungsort: **Karlsruhe**.

Eine Anregung, daß der Landesverband engere Fühlungnahme mit den **Jugendverbänden** suchen möge, wurde dankend angenommen, abgelehnt dagegen ein Antrag auf Verkleinerung und Verbilligung der bisherigen grünen Hefte des Vereins. In der Frage der Errichtung des **Schluchseewerkes** wurde eine Entschließung gefaßt, die der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Staatsregierung und Landtag an die Ausführung dieses Projektes erst nach erschöpfender Prüfung seiner Notwendigkeit herantreten möge unter Hinzuziehung berufener Kräfte des Heimatschutzes. Hiermit war der geschäftliche Teil der Tagung beendet.

RESIDENZ-LICHTSPIELE WALDSTR.
Die Könige des Humors in ihrem Lustspielschlager
Bankhaus Pat und Patachon Sechs urfidele Akte
Am deutschen Rhein — Um hohen Preis
520

Gemeindepolitik

Der Badische Städtebund

hält am 8. und 9. Juli ds Js. in Eberbach seinen 32. ordentlichen Städtetag ab. Auf der Tagesordnung stehen: Der Finanzausgleich und die Stellungnahme des Reichsstädtebundes dazu (Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier); Bericht über die diesjährige Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes (Bürgermeister Schemenau); Beteiligung der Bezirksgemeinden, der Kreise und des Landes an den Kosten der Höheren und Fachschulen (Bürgermeister Hirt); Allgemeiner Geschäftsbericht (Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier); Auto- und Fernstraßen (Bürgermeister Keil); Die Anstellungs-, Dienst- und Besoldungsverhältnisse der Bürgermeister, städtischen Beamten und Angestellten (Bürgermeister Koch); Rechnung 1926 und Voranschlag 1927 der Geschäftsstelle, Festsetzung der Umlage für 1927 (Geh. Regierungsrat Timme).

Plankstadt (bei Schwetzingen). Der Bürgerausschuß hat den Voranschlag abgelehnt und zwar mit 31 gegen 29 Stimmen. Für den Voranschlag stimmten Sozialdemokraten und Zentrum, dagegen die Bürgerpartei, die Bürgerliche Vereinigung und die Kommunisten. Nach dem Voranschlag sollte die Umlage von 1 ℳ im letzten Jahr auf 1,30 ℳ für je 100 ℳ Gemeindesteuerwert erhöht werden.

St. Georgen i. Schw. Der Bürgerausschuß genehmigte eine Kapitalaufnahme bei der Badischen Girozentrale. Es sollen zwei im Frühjahr 1926 von dieser Anstalt gegebene Darlehen von je 50 000 ℳ, die zu 8,5 und 10,5 Prozent verzinst werden, durch ein neues Darlehen von 150 000 ℳ abgelöst werden. Der Mehrbetrag der neuen Anleihe ist zur Finanzierung von Notstandsarbeiten erforderlich. Bei der Erörterung eines weiteren Punktes der Tagesordnung über die **Abgabe eines Baublocks** an die Gemeinnützige Baugenossenschaft erklärte Bürgermeister Stockinger, daß bei einem Anhalten der gegenwärtigen Bautätigkeit in zwei bis drei Jahren von einer Wohnungsnot in St. Georgen nicht mehr die Rede sein werd.

Tiengen (bei Waldshut). Auch der zweite Wahlgang zur Bürgermeisterwahl ist ergebnislos verlaufen. Von den 45 abgegebenen Stimmen erhielt Füller-Pforzheim 26 und Brauchle-Karlsruhe 19 Stimmen. Die Kommunisten enthielten sich der Abstimmung.

Wirtschaftskämpfe

Beendigung des Lohnstreites in der badischen Holzindustrie

Karlsruhe, 19. Juni. Der Landesschlichter hat mit Zustimmung der Parteien den Schiedsspruch des Tarifamtes zunächst für die badische Holzindustrie für verbindlich erklärt. Die Ecklöhne erhöhen sich ab 2. Juli bezw. 1. Oktober um 4 bezw. 3 Pfennige. Die Störung des Arbeitsfriedens ist hiermit vermieden. Bezüglich des Schreinerhandwerks ist die Lohnregelung noch in der Schwebe.

Die Beamten verklagen den Staat

Straßburg, 18. Juni. Der Verband der pensionierten ehemaligen Reichseisenbahnbeamten von Elsaß-Lothringen hat seinen schon früher gefaßten Entschluß gegen die französische Regierung wegen Nichterfüllung der Pensionsforderungen auf gerichtlichem Wege vorzugehen, nunmehr in die Tat umgesetzt und einen Straßburger Rechtsanwalt mit der Erhebung der Klage beauftragt.

Sonnenwende

Nacht. Kein Mond. Viel Wind. Und blanke Sterne.
Nacht. Die See. Das Wasser. Und Woge um Woge rollt
mpf grollend auf den Strand. Der Wind in den Strandwäldern
rt die große nächtliche Naturorgel, das Menschenherz öffnet sich
Ehrfurcht vor dem Geist der Welten — und die See grollt und
llt, Woge um Woge bricht am Strande, das Weiß der brechen-
n Wogen phosphoresziert hell — und die blanken Sterne blin-
n mit den Augen. Nacht. Natur. See. Meer. Wind.
rand. Menschenherz.

Und viele Menschen lagerten am Strande, zwischen See und
ald. Wer waren diese nachtgelagerten Menschen? Schönheits-
er. Erwarter waren sie. Auf was warteten diese Menschen?
f die Geburt der Himmelskönigin Sonne. Heute ist Sonnwend-
er. Die neuere Menschheit kehrt zu alten Verehrungsformen
rück, aber ohne Aberglaube, mehr gereift.

Da schrie eben die Eule. Dann schrien drei Raben. Und ein
ner Stern fiel vom Himmel. Und die anderen Sterne wurden
ch. Im Ost über der See war es rosiggrau geworden, die See
ist ward unterm Morgengrau schwarz, nur am Strande, wo sich
ge über Woge wälzte, da glitzerte es wie unendlicher Reichtum,
e durcheinander gewirbelte ovalene Perlen. Der Wind ward
rker.

Wo sind die Sterne? Fort. Wirklich fort? Nein. Die
erne sind aufbewahrt in der Herzensschatulle der Menschen, Gold
rotem Sammet. Und du siehst die vielen tausend Menschen am
rande mit weitoffenen Augen stehen, gewärtig des großen
genblicks. Und horchet!, gewaltig klingt an — der Trompeten-
rsch, der Himmel des Ostens glüht wie Johannisbeerrot, und
n geht das Wunder der Sonnengeburt vor sich —. Purpurrot
ebt sich die oberste Kante der Sonne aus dem grünfarbenen
ere langsam heraus, schnell wächst das kaum Geborene — schon
t eine brennende Kuppel auf dem äußersten Horizontstrich der
r, wie eine Moscheenkuppel Aegyptens am Wüstenrand unterm
benden Abendrot. Die Sonne wächst, da taucht sie ganz aus dem
ere heraus, nun schon strahlendes Gold, von einem Rosahauch
s Himmels verschönt. Aphrodite!, du Symbol der Schönheit aus
r Antike, Mädchen Sonne, Wellenschaum-Enthobene, sei uns ge-
sst!

Und die Menschen am Strande singen, das Herz fließt ihnen
er in heiligem Erschauern vor der ewigen Schönheit des sich
mer neu gebärenden Lichtes. Gesänge der Verehrung, Natur!
Mutter, dich lieben wir, du bist unsere neuere Gottheit.

Und in den Gesang der Menschen stimmt ein das Meer, Meer
Mensch singen ein gemeinsames Lied, das Meer: der Grund-
die Menschen: die schwingende Melodie des Lebens. Eins ist
das andere, Gemeinsames wird Harmonie.

Gegen Mittag. Ein strahlender Sommertag. Sonnwendfeier am Strande der See. Das schwingt die jungen Glieder zum Tanze, die Lauten klingen und die Herzen klingen. Tanzet, Mädchen und Burschen, derweil ihr noch jung und noch schön seid. Tanzet an der grünweiß schäumenden See, unterm Segen der hohen Sonne.

Die Jungen tanzen, die Alten schauen. Und alle Menschen haben sich geschmückt. Die Mädchen tragen im Haare weiße Rosen, die Mütter tragen auf dem Herzen rote Rosen. Und den Männern glüht auf der Brust die rote sozialistische Nelke.

Nun wird es gleich Mittertag sein. Der Wind ließ nach. Das Meer ward müde. Wie im Traume legt das Meer kleinen Silberstrich neben kleinen Silberstrich auf den Muschel übersäeten Strand. Nun ist es so weit — die Sonne steht im Höhengleicher — sie wird nicht mehr weiter steigen — eine kleine Trauer geht durch alle Menschenherzen — die Sonne schreitet von dieser Minute an — rückwärts. Wird uns verlassen! Aber denket nicht an Schatten und Winter und Alter und Tod — noch leben wir, noch duftet Reseda und Jasmin; noch singt Nachtigall, Amsel und Fink.

Die Menschen stehen da mit erhobenen Armen, in den Händen hält jeder Mensch den Pokal seines Herzens, fülle ihn auf, o himmlische Aphrodite, See-Entstiegene, Himmel-Thronende, fülle unsere Herzen mit Freude.

Was geschieht? Das Meer wird lebhafter, der Wind bläst auf goldener Mundharmonika, von der Sonne löst sich ein Etwas los, schwebt herab: schwebt herab am goldenen Fallschirm. Menschen weitet euch zum Kreise, der Schönheitsgeist der Sonne will unter euch sein. Und schon steht Mädchen Sonne im Kreise der sie liebenden Menschen. Wie blitzt so blau der Sonne edles Auge; wie so golden ihr duftendes Haar, gleich reifen Aehren; Erdbeerbeete in Frucht sind das Lippenpaar: und die Brüste sind heilige Hügel, in denen die Quellen der Mütterlichkeit auf den Staub des seligen Weckens warten.

Und die Sonne sagte zu den Menschen, ich!, der Geist der Schönheit, ich bleibe bei euch, ich wende mich nicht mehr ab von euch, der große goldene Himmelswagen möge den Kreis der Notwendigkeit in alten ewigen Gesetzen ewig wieder vollenden, ich aber, ich bleibe bei euch. Die Sonne will wohnen im roten Herzenshause der Sozialisten. Da jubelte Meer, Wind und Mensch. Sonnentreue! Sonnenliebe!

Max Dortu.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Alessandro Stradella (Neu einstudiert)

Daß Flotows Alessandro Stradella immer noch beim Opernpublikum in Gunst steht, bewies schon der laute Beifall, den die Ouvertüre fand. Das Werkchen mit seiner melodiösen Musik, seiner kurzweiligen „romantischen“ Handlung, mit seinen heiteren und komischen Banditenszenen wird bei einer guten Besetzung immer wieder Erfolg haben, es hat sich vielleicht bei der letzten Aufführung neue Freunde zu den alten erworben. Man hatte bei dem gut besetzten Haus den Eindruck, daß schon ein wenig Abschiedsstimmung den Unterton zu den starken Beifallsbezeugungen auf offener Bühne abgab. Herr Butz sang den Stradella. Die Rolle ist ihm auf den Leib geschrieben. Der Künstler war ganz besonders gut disponiert. Er nahm sich bei der großen Arie nicht jene Freiheiten heraus, die sonst bei seinen berühmten Kollegen auffallen, das Verschleppen der Zeitmaße, das Schwelgen auf einem gut sitzenden Ton, sondern Herr Butz sang rhythmisch genau, seine Kantilene war tadellos, nirgends waren Hemmungen zu verspüren. Wir werden nicht mehr so rasch einen solch glänzenden Stradella hier zu hören bekommen. Auch Frau v. Ernst ließ der Leonore ihre allerbeste Kunst. Ihre Triller und Koloraturen perlten in schönstem Glanze und waren von kristallklarer Reinheit. An den beiden Banditen der Herren Vogel und Siegfried konnte man seine besondere Freude haben. Sie waren echt, jeder Zoll ein Bandit, äußerst vertraut mit der Zinkensprache, sie boten mit ihrem Duette viel Unterhaltung und stellten drastische Abschlußbilder. Für den erkrankten Herr Lander sprang Herr Löser ein, der im bekannten Terzett sicher führte. Die leichte, gefällige Musik hatt Herr Rischner gewandt geleitet. Er hat Sinn und Gefühl für dieses Ganze. Das Orchester war beweglich und diskret. Chor und Ballett füllten mit guten Darbietungen den hübsch aufgemachten Rahmen. Besonders reizvoll wirkte zu Beginn des Abends das Silhouettenspiel, das Herr Grobe als Nocturno stimmungsvoll behandelte.

St.

*

Badisches Landestheater Karlsruhe. „Schluck und Jau“, Gerhart Hauptmanns „Spiel zu Schimpf und Scherz“ mit der Musik von Max Marschalk, gelangt am Dienstag, 21. und Freitag, 24. Juni, zu Wiederholung. — Am Samstag, 25. Juni, geht als Abschiedsabend für Herma Clement, die mit Ablauf dieser Spielzeit ihre hiesige Wirkungsstätte verläßt und einem Ruf an das Landestheater in Weimar folgt, Strindbergs Kammerspiel „Fräulein Julie“ und anschließend Arthur Schnitzlers Einakter „Anatols Hochzeitsmorgen“ in Szene. — Im Konzerthaus wird am Sonntag 26. Juni der übermütige Schwank „Mein Vetter Eduard“ zum drittenmal wiederholt. — Lortzings entzückende komische Oper „Zar und Zimmermann“ gelangt am Mittwoch, 22. Juni, unter Leitung von Alfons Rischner zur Wiederholung. Flotows romantische Oper „Alessandro Stradella“ wird am Donnerstag, 23. Juni, zum erstenmal wiederholt. Die Titelpartie singt Robert Butz. Musikalische Leitung: Alfons Rischner, szenische Leitung: Helmut Grobe. Am Sonntag, 26. Juni, geht Boieldieus komische Oper „Die weiße Dame“, die vor kurzem mit großem Erfolg neueinstudiert zur Aufführung gelangte, zum zweitenmal in Szene.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Partei-Nachrichten

Der Kieler Parteitag im Film. Im Auftrage des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, Abteilung Lichtbild und Film, in Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, ist unser Kieler Parteiteitag in seinen wesentlichen Einzelheiten verfilmt und noch während der Tagung den Delegierten vorgeführt worden. Der Film hat erfreulicherweise so viel Anklang gefunden, daß ein sehr großer Teil der Bezirke ihn zur Berichterstattung über den Parteitag verwendet. Auch eine ganze Anzahl von Kinobesitzern führt diesen Film als Beiprogramm in ihren Theatern vor. Es ist wohl das erstemal in der Geschichte des Films, daß eine politische Partei ihren Parteitag verfilmt hat und die Aufnahmen so großzügig zur Berichterstattung verwendet.

Arbeiter-Sport

Die Freie Turnerschaft Hagsfeld feiert vom 9. bis 11. Juli ihr 20jähriges Stiftungsfest. Schon seit 20 Jahren hat die Freie Turnerschaft Hagsfeld keine Opfer gescheut und sich freudig in den Dienst der Arbeiterturnsache gestellt, einerlei, ob Kreis, Bezirk, Gruppe oder einzelne Brudervereine uns gerufen haben; aber dieses Mal sind wir die Rufenden. Es soll die Feier unseres 20. Stiftungsfestes vor allem turnerisch und sportlich zeigen, daß das Solidaritätsgefühl auch bei den Arbeiter-Turnern vorhanden ist. Insbesondere die Vereine aus der Umgebung bitten wir, sich zahlreich aktiv zu beteiligen, um auch so am hiesigen Orte eine mustergültige, turnerische und sportliche Veranstaltung der Arbeiterturner zustande zu bringen. Für Unterkunft und gute Bewirtung ist Sorge getragen. Die Meldungen sind bis jetzt spärlich eingelaufen. Wir bitten die Vereine, die beabsichtigen, sich zu beteiligen, das Versäumte baldigst nachzuholen, um allen Wünschen gerecht werden zu können.

Raffball

Grötzingen I — Friedrichsfeld I 1:4 (1:2); 2. Mannschaft 3:2

Obige Mannschaften trafen sich am Sonntag zum fälligen Rückspiel in Grötzingen. Dem Spiel der ersten Mannschaften ging das der zweiten voraus, das nach ausgeglichenem Spiel Grötzingen mit 3:2 für sich entschied. Sodann Anspiel der ersten Mannschaften, sofort ein scharfes, spannendes Spiel. Friedrichsfeld erzielt bald das erste Tor, welchem unentmutigt Grötzingen auch bald gleichstellen konnte. Sodann Mittelfeldspiel, doch konnte Fr. bis Halbzeit den Stand auf 1:2 stellen. Nach der Pause Fr. im Vorteil, konnte bald das 3. Tor und bis Schluß noch die Zahl auf 4 stellen, dem Gr. nichts mehr entgegenstellen konnte. Ein dem Arbeitersport würdiges Spiel geleistet zu haben, trennten sich mit obigem Resultat alle Mannschaften. Schiedsrichter Genosse Röth leitete vorzüglich. K. E.

Fußball

Richtigstellung. Im gestrigen Bericht über das Spiel VfB. Südstadt — VfR. heißt es, daß VfB. verloren habe. Das Resultat ist aber vielmehr 2:1 für VfB. Südstadt.

Werbespiel Fußball-Abteilung Daxlanden — Karlsruhe-Süd 2:0

Nach reichlicher Verspätung von einer Stunde trafen sich am Sonntag obige Mannschaften zu einem Werbespiel in Daxlanden. Gleich vom Anspiel an konnte man sehen, daß Daxlanden an Spielstärke zunimmt und die Führung in der Hand hat. Karlsruhe-Süd an sich eine sehr flinke Mannschaft, doch wäre der Mannschaft mehr Ruhe und Disziplin zu empfehlen. Der Besuch des Werbespiels hätte ein weit besserer sein dürfen. Man hatte erwartet, daß für diese Sache ein größeres Verständnis innerhalb der Arbeiterschaft Daxlandens vorhanden ist, da es doch im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung liegt. St.

Aus anderen Verbänden

Ruder-Regatta auf dem Rheinhafen

Bei etwas windigem Wetter begannen am Sonntag nachmittag punkt ½3 die vom Karlsruher Regattaverband ausgeschriebenen Hauptrennen, nachdem die Vorrennen am Sonntag morgen und Samstag nachmittag die erste Siebung abgegeben hatten. Die gerade, ca. 2000 Meter lange Bahn von der Fähre bis zum Silo des Mittelbeckens wies einen ziemlich lebhaften Wellengang auf. Die gefahrenen Zeiten bewegen sich trotzdem auf einem beachtenswerten Minimum, das in einigen Fällen in rassigem Endkampf schwer errungen wurde. Programmäßig wickelten sich die 21 Rennen zu den folgenden Ergebnissen ab: 1. **Alemannen-Achter** (Jun.). Alemannia konnte das Rennen in der Zeit von 6.06 für sich entscheiden. 2. **Rhein-Vierer,** zweiter Vierer ohne Steuermann. Heidelberger Ruderklub 1872 gewinnt überlegen in der Zeit 6.28 Min. gegen den Karlsruher Ruderverein. 3. **Jungmannen Einer:** Jos. Holler, Mainzer Rudergesellschaft, 7 Min. 37⅗ Sek. 4. **Badenia-Vierer** Jungmannen-Vierer. Karlsruher Ruderverein führt nach 1000 Meter schon mit einer Bootslänge Vorsprung und gewinnt überlegen in der Zeit von 6.57 Min. 5. **Straßburg-Gedächtnis-Einer.** Wanderpreis des Regattavereins Straßburg. Sieger Carlo Wolf. Zeit 7.52 Min. 6. **Fidelitas-Vierer. Herausforderungspreis** der Stadt Karlsruhe. Den Preis erhält Rudergesellschaft Sachsenhausen im Alleingang in 7.11 Min. 7. **Rheinhafen-Vierer,** Ehrenpreis der Karlsruher Rheinhafenfirmen. Heidelberger Ruderklub gewinnt in überlegener Manier, bei scharfem Endsport in 6.38 Min. gegen die Mannheimer Rudergesellschaft, nachdem Worms bei 1000 Meter aufgegeben hat. 8. **Preis von der Alb.** Ehrenpreis von der Firma Sinner A.-G. Manheimer Amicitia im Alleingang in 7.30⅘ Min. 9. **Zweier ohne Steuermann.** Rudergesellschaft Heidelberg. Zeit 8.01⅕ Min. 10. **Pfalz-Vierer.** Karlsruher Ruderverein gewinnt überlegen in 6.55 Min. vor Rudergesellschaft Heidelberg und Rheinklub Alemannia. 11. **Junior-Einer.** Ehrenpreis von den Damen des Karlsruher Rudervereins. Josef Holler, Mainzer Rudergesellschaft erringt überlegen seinen zweiten Sieg des Tages. Zeit 7.42 Min. 12. **Leichter Vierer.** Der anfänglich führende eHidelberger Ruderclub wird von der Rudergesellschaft Worms überholt und in schärfstem Endsport, mit knapper Ueberlegenheit geschlagen. Zeiten: Worms 6.55, Heidelberg 6.56⅘ Min. 13. **Zweiter Achter.** Heidelberger Ruderklub gewinnt von Undine Saarbrücken in 5.59⅘ Min. und erreicht damit die kürzeste aller Zeiten des Hauptrennens. 14. **Stadt-Vierer.** Ohne Steuermann. Mannheimer Amicitia gewinnt überlegen in 6.26 Min. 15. **Jungmann-Achter.** Mannheimer Ruderklub, der nach 1000 Meter schon mit einer Länge führt, gewinnt überlegen in 6.15 Min. gegen die Mannheimer Rudergesellschaft. 16. **Preis von Maxau.** Rheinklub Alemannie Karlsruhe gewinnt gegen Heilbronner Rudergesellschaft sicher in 6.55 Min. 17. **Doppel-Zweier.** Rudergesellschaft Worms. Zeit 6.58 Min. 18. **Akademiker-Vierer.** In überragender Form wird der Sieg mit der Zeit von 6.45⅘ Min. vom Heidelberger Ruderklub erfochten. 19. **Preis von Rappenwörth.** Ruderklub Rastatt gewinnt in 6.55 Min. von Ruderklub Saar und erringt damit auf einer Hauptregatta seinen ersten Nachkriegssieg. Das zweite Rennen kann der Karlsruher Ruderverein in 6.56⅘ Min. für sich entscheiden, nachdem seine beiden Rivalen aufgegeben haben. 20. **Erster Achter.** Mannheimer Ruderverein gewinnt nach härtestem Kampf gegen Mannheimer Ruderklub. In mächtigem, aber zu spät einsetzendem Endsport steigern sich die Chancen des Klubs, ohne daß es zum Sieg reichte. Zeiten: 6.01⅕ Min. Amicitia, 6.02⅘ Min. Ruderklub.

Aus der Stadt Durlach

Oertliche Kindererholungsfürsorge der Arbeiterwohlfahrt

Die Ferienkinderwanderungen während den großen Ferien fallen dieses Jahr aus. Dafür beabsichtigt die Arbeiterwohlfahrt eine örtliche Erholungsfürsorge mit Ganztagverpflegung für diejenigen schulärztlich untersuchten Kinder, die erholungsbedürftig befunden worden sind, aber nicht für den Aufenthalt auswärts in Betracht kommen, auf dem Turmberg durchzuführen. Die Eltern oder deren Stellvertreter können die Kinder am Dienstag, 21. und Mittwoch, 22. Juni, jeweils von 2—5 Uhr mit der schulärztlichen Bescheinigung in der Lessingschule, Zimmer Nr. 1 zur Aufnahme anmelden.

Für die Landestagung der badischen Mietervereine

die am kommenden Samstag und Sonntag hier stattfindet, ist folgendes Programm aufgestellt: Samstag nachmittag 4 Uhr: **Vorstandssitzung,** abends 8 Uhr Besprechungen der Gemeindevertreter und Mietsschöffen. Sonntag vormittag 10 Uhr wird eine **öffentliche Sitzung** abgehalten, an die sich dann eine geschlossene **Delegiertensitzung** anschließt. Als Tagungslokal ist das Gasthaus „Zum Lamm" vorgesehen.

Unfall. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde auf der Ettlinger Landstraße zwischen Durlach und Wolfartsweier ein Mann von Grünwettersbach, von einem Sängerfest in Söllingen heimkehrend, mit erheblichen Verletzungen aufgefunden. Nach seinen Angaben soll er von einem Auto angefahren worden sein.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Die günstige Arbeitsmarktentwicklung schreitet, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, weiter. Die Andrangsziffer hat sich wiederum etwas gebessert; kamen am 8. Juni auf je eine bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stelle durchschnittlich rund 13 Arbeitssuchende, so belief sich diesmal die entsprechende Ziffer auf 12. Infolge des vermehrten Stellenangebots konnte auch die Erwerbslosenziffer eine weitere Senkung (1268) erfahren, sie betrug am 15. Juni noch **22 124.** Der gleichzeitige Zugang zur Krisenfürsorge war unerheblich, die Zahl der Krisenfürsorgeempfänger belief sich am 15. Juni auf 9433 gegenüber 9426 am 8. Juni.

Die bevorstehende Heuernte steigerte die Nachfrage nach **landwirtschaftlichem Personal.** In der **Metallverarbeitung** und **Maschinenindustrie** erwiesen sich allgemeiner Maschinenbau, Gießerei, Nähmaschinenbau, Herdfabrikationen, Aluminiumindustrie, Elektroindustrie und Industrie für Eisenbahnbedarf weiterhin aufnahmefähig. Auch der Beschäftigungsgrad der Uhrenindustrie befriedigt. Im **Holz- und Schnitzstoffgewerbe** machte sich eine Steigerung des Kräftebedarfs geltend, desgleichen im **Baugewerbe,** soweit es sich um Maurer, Glaser und Gipser handelte. In der **Tabakindustrie,** deren Beschäftigungsgrad im ganzen uneinheitlich ist, ging die Kurzarbeiterziffer diesmal wieder etwas — nämlich von 3635 auf 3572 — zurück. Auch im **Verkehrsgewerbe** haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten etwas gebessert. Der Vermittlungsumsatz der **gastwirtschaftlichen** Fachabteilungen der Arbeitsämter war erheblich.

Kleine badische Chronik

Heidelsheim. Von einem schweren Unfall wurde die Frau des Landwirts Lichtner 4 hier betroffen. Sie stand auf dem Felde hinter ihrem mähenden Ehemann. Dabei machte dieser eine unvorsichtige Bewegung, traf mit der Sense seine Frau am rechten Fuß und durchschnitt unterhalb des Knöchels vollkommen die Sehne.

*** Ittersbach bei Ettlingen. Beim Heuholen ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Vor einem vollbeladenen Heuwagen scheuten die Kühe, wodurch die Frau des Steinhauers Eggenheimer unter den Wagen geriet. Die Räder gingen ihr über die Brust. Sie erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus nach Pforzheim eingeliefert werden.**

w. **Gengenbach. Der Unternehmer Ehrhart von Baden-Baden, der am Schotterwerk Sauersteinfelsen beteiligt ist, fuhr gestern mit seinem Auto im alten Gengenbach beim Ständerbrunnen die Straßenböschung hinunter. Der Wagen überschlug sich, wobei Herr Ehrhart schwer verletzt wurde. Man brachte ihn mit einem Lastauto nach dem Krankenhause in Gengenbach. Das Auto wurde erheblich beschädigt und wurde von einem Langholzfuhrmann wieder auf die Straße befördert.**

* **Säckingen.** Das dreijährige Söhnchen des Maurermeisters Ebner stürzte in den Fabrikkanal und ertrank.

* **Radolfzell.** Am westlichen Hafen fiel ein etwa sechs Jahre altes Mädchen beim Spielen ins Wasser und tauchte sofort unter. Ein anderes Mädchen von etwa 12 Jahren wollte zu Hilfe eilen, kam aber auch unter das Wasser, und einer Frau, die helfen wollte, gelang das Rettungswerk ebenfalls nicht. Dem in der Nähe befindlichen Bootsvermieter Honsell gelang es, die beiden dem Tode nahen Mädchen zu retten.

* **Zell i. W.** Das Anwesen des Landwirts L. Burger in Oberhenschenberg ist völlig niedergebrannt. Das Haus war mit Stroh bedeckt. Ein Teil des Viehbestandes konnte gerettet werden, dagegen von den Fahrnissen nichts.

* **Konstanz.** Beim Lösen einer Fahrkarte für eine Dampfschiffahrt wurde der 58jährige Ministerialamtmann Ernst Bernau beim Reichswehrministerium vom Herzschlag betroffen und war sofort tot.

* **Meersburg.** Der 73 Jahre alte Landwirt Josef Müller wurde von dem radfahrenden Ernst Pfeifer beim oberen Tor umgefahren und erlitt einen Schädelbruch. Pfeifer kam vom Heuen zurück und trug eine Heugabel, von der Müller auch noch einen Stich in die Schulter bekam.

* **Speisewagen auf der Schwarzwaldbahn.** Vom 1. Juli ab werden in den vom Rheinland über die Schwarzwaldbahn nach Konstanz verkehrenden Schnellzügen wieder Speisewagen eingestellt werden und zwar handelt es sich um die D-Züge 126/270 und 169/269. Die Speisewagen sollen bis zum 15. September geführt werden. Mit der Einführung der Speisewagen über den badischen Schwarzwald geht ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung.

* **Mannheim.** In Mundenheim (Pfalz) geriet der 42jährige Fuhrmann Jakob Sauer unter das Vorderrad seines schwer beladenen Fuhrwerks und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

* **Mannheim.** Freitag vormittag gegen 11 Uhr wurde auf dem Lagerplatz einer hiesigen Alteisengroßhandlung der verheiratete 45 Jahre alte Taglöhner Hermann Rau beim Rangieren eines fahrbaren Werkkrahns vermutlich aus Unvorsichtigkeit erfaßt und kam dabei unter die Räder. Dem Verunglückten wurde das linke Bein unterhalb des Knies und am rechten Fuß die Ferse abgefahren. Am Nachmittag starb der Verunglückte im Krankenhaus.

Adelsheim. Im Verlaufe einer häuslichen Streitigkeit wurde der 57 Jahre alte Landwirt Heinrich Kühner von der ledigen 24 Jahre alten Arbeiterin Lina König durch Messerstiche verletzt. Der Zustand des Verletzten ist ernst. Die Täterin wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

* **Hemsbach** bei Weinheim. Freitag früh brach im Wohnhaus des Bürgermeisters Norbert Hofmann Feuer aus, das mit einer riesigen Schnelligkeit um sich griff. Das Vieh und das Mobiliar konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während das Getreide fast ganz ein Raub der Flammen wurde.

* **Ein Jahrhundert Rheindampfschiffahrt.** Im Juli dieses Jahres werden hundert Jahre verflossen sein, seitdem auf dem Rhein mit dem Betrieb regelmäßig und fahrplanmäßig betriebener Dampfschiffahrt begonnen wurde. Schon in den Jahren vorher hatte man allerlei Versuche in dieser Richtung gemacht, ohne jedoch befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Der erste Dampfer, der „Ludewig" wurde am 10. Juli 1827 bei Mannheim in Dienst gestellt. Bald darauf wurde dort das zweite Rheinschiff „Friedrich Wilhelm" in Betrieb genommen.

Der Tod des Beamten und die Hinterbliebenen. Ratgeber für Reichsbeamte, Reichsbahnbeamte, Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene. In Verbindung mit Rechnungsdirektor Simon und Reichsbahnamtmann Fromm herausgegeben von Rechnungsrat Eugen Klöckner. Verlag J. Krauth, Karlsruhe i. B., Boedkstraße 24. Postscheckkonto Karlsruhe 28 495. Preis 85 Rpf. — Die Schrift enthält eine sorgfältige Darstellung des Rechts, das für die Versorgung aller Reichsbeamten und ihrer Hinterbliebenen gilt, mit einem ausführlichen Abschnitt über das Sonderrecht der Reichsbahnbeamten und ihrer Hinterbliebenen; sie enthält ferner eine Uebersicht über das eheliche Güterrecht und das Erbrecht sowie ein Merkblatt über die vor dem Tode zu regelnden Verhältnisse. Das Büchlein ist ein unentbehrlicher Ratgeber, geeignet, dem Beamten die Ordnung seiner Verhältnisse zu erleichtern und den Hinterbliebenen Aufregungen und Nachteile zu ersparen; es sollte in keinem Beamtenhaushalt fehlen. Die Schrift ist ein Gegenstück zu der des gleichen Titels, Ausgabe für Baden, von der in drei Monaten drei Auflagen erschienen sind.

Gerichtszeitung

Zweikampf. Vor dem erweiterten Schöffengericht Heidelberg hatte sich wegen Zweikampfes auf Schläger (Bestimmungsmensur) in der „Hirschhalle" mit einem nicht zu ermittelnden Gegner, der 21jährige Student Willi Gassenberg aus Lüdenscheid, Angehöriger der Burschenschaft Franconia, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Festungshaft und ersuchte, keinen Strafaufschub zu gewähren. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Wegen des Strafaufschubes empfahl der Vorsitzende dem Verurteilten die Einreichung eines dahingehenden Gesuches.

b. **Aus Vorarlberg.** Die mutige Tat des Postfräuleins Malaun in Hörbranz, die im Frühjahr ds. Js. waffenlos und unter Lebensgefahr ihre Postkasse gegen einen bewaffneten Räuber verteidigte und damit dessen Festnahme herbeiführte, ist noch bekannt. Der Räuber Manahl hatte sich nun vor dem Schwurgericht zu Feldkirch zu verantworten. Die Voruntersuchung erbrachte gegen ihn drei weitere Raubüberfälle, eine Brandlegung und sehr schwere Einbruchsdiebstähle. Manahl wurde zu zwölf Jahren schwerem Kerker, jährlich an drei Tagen verschärft durch Einzelhaft und hartes Lager, verurteilt. Der Staatsanwalt hob bei der Verhandlung das mutvolle Verhalten des Postfräuleins hervor. Gegen das Urteil meldete der Staatsanwalt Berufung an (lebenslänglich Kerker), ebenfalls der Verteidiger (mildere Strafe).

Der Duft eines gepflegten Haares

macht einen Menschen von vornherein anziehend und sympathisch. In Deinem eigenen Interesse liegt es also Dir diese wertvollen Eigenschaften zu sichern. Dein treuer Helfer sei stets

AUXOLIN

KOPFWASSER

F. WOLFF & SOHN

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 21. Juni 1927.

Geschichtskalender

21. Juni. 1476 Letzte Hexenverbrennung (Würzburg). — 1809 *Soz. Vorkämpfer Wilh. Wolff. — 1862 *Dichter Johannes Schlaf. — 1872 †Dichter Robert Prutz. — 1870 Bebel und Liebknecht im Norddeutschen Reichstag gegen den Krieg. — 1895 Nordostseekanal eröffnet. — 1920 Fehrenbach wird Reichskanzler.

Falsche Reichsbanknoten über 100 Reichsmark

Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an den nachstehend aufgeführten, hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist:

Papier: Lappig, dünner, weicher im Griff.

Pflanzenfasern Durch hellrote und hellgrüne, in das Papier eingearbeitete Fasern nachgeahmt.

Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Aufdruck in hellgrüner Farbe vorgetäuscht. In der Durchsicht unklar, kaum lesbar.

Gemusterte Blindprägung: In der Zeichnung der echten ähnlich, jedoch schwächer geprägt. Im Kontrollstempel fehlt über der kleinen Verzierung in der Mitte der Punkt.

Vorderseite: Verschwommener Gesamteindruck. Im Frauenbildnis fehlen die feinen Schattenlagen. Der Schleier der Haube hebt sich nur wenig vom Hintergrunde ab. Die Haube endet rechts (vom Beschauer aus gesehen) auf der Wange in einem abgerundeten, anstatt eckigen Teile. Der darunter befindliche Einschnitt im Schleier ist abgerundet anstatt spitzwinklig. Der Adlerstempel ist dick, mit falschen, größeren Typen gedruckt.

Rückseite: Im Gesamteindruck tonig wirkend. Der Strafdruck ist gequetscht und unsauber wiedergegeben.

Kontrollnummer: Mit ungleichen, falschen Typen eingefügt.

Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führenden Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Reichsmark ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin Kriminalkommissar v. Liebermann, Alte Leipziger Straße 16, Anruf: Merkur 3789, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig. WTB.

Reichsarbeitersportwoche

Als Auftakt zur Reichsarbeitersportwoch veranstaltete, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag nachmittag 3 Uhr der Wassersportverein Karlsruhe — Kanu-Abteilung — eine Auffahrt im Stichkanal Rheinhafen. 22 schmucke Boote zogen ihre Bahn durch die Wasser und mancher Zuschauer hätte seine Freude gefunden, auch hier in Karlsruhe die jüngste Sportlersparte innerhalb des A.-T. u. Sp.-B. in dieser Stärke zu wissen. Leider schenkt man dieser Sparte der Wasserfahrer nicht die Aufmerksamkeit, die ihr gebührt. Trotz des nicht besonders günstigen Wetters ließ sich die frohe Paddlerschar nicht nehmen, anschließend eine kleine Wanderfahrt durch den Altrhein bei Wörth in der Pfalz zu unternehmen, die den Mitgliedern der Naturfreunde besonders das Schöne des Wasserfahrsportes zeigte. Wir hoffen, daß bei der nächsten Veranstaltung der Wassersportler die Genossinnen und Genossen auch uns die gebührende Aufmerksamkeit schenken. R.

Werbevorführungen auf dem Festhalleplatz

Im Rahmen der Reichsarbeitersportwoche fanden gestern abend auf dem Festhalleplatz Werbevorführungen statt. Dieselben wurden vorwiegend von den Schülerinnen- und Schülerabteilungen der Freien Turnerschaft, sodann von der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Naturfreundejugend ausgeführt. Der Abend war lediglich der Jugend gewidmet, um für ihre Ideale und Ziele in der breiten Oeffentlichkeit zu werben. Schon recht frühzeitig hatten sich über 1000 Zuschauer eingefunden. Mit großer Begeisterung und sichtlicher Freude wurde der Aufmarsch der hunderte zählenden Schülerinnen und Schüler aufgenommen. Es folgten nun Freiübungen der Schüler, die mit gutem Fleiß, besonders der ganz kleinen, ausgeführt wurden und auf gute Durcharbeitung der kleinen schwachen Körper besonderen Wert legen. Anschließend folgten die sehr exakt und graziös ausgeführten Freiübungen der Schülerinnen, die stürmischen Beifall auslösten. Die kleinen regen Geister verstehen aber nicht nur in ernster Arbeit ihren Körper zu stählen, sondern sie wissen sich auch ihr Herz frisch und jung zu erhalten, das haben sie besonders mit ihren heiteren Neck- und Singspielen bewiesen. Es folgten nun noch einige Volkstänze der Arbeiterjugend und Naturfreundejugend.

In einem kurzen Appell forderte der Vorsitzende vom Groß-Karlsruher Sportkartell zum weiteren Besuch der jeden Abend stattfindenden Veranstaltungen auf. Mit dem Abmarsch der einzelnen Abteilungen hatte die gut verlaufene Veranstaltung ihr Ende erreicht. F. r.

Der Artillerierummel vom letzten Sonntag

Es ist nun mal so. Der Deutsche ist durch eine jahrhundertlange Erziehung militärisch vertrottelt und viele unserer Volksgenossen, die sonst ganz passable Menschen im bürgerlichen Leben sind, können von dem alten in buntes Tuch eingewickelten Geist nicht loskommen. Die Militärvereine, die nach dem verlorenen Kriege eigentlich ihre Existenzberechtigung verloren haben, leben immer noch. Viele haben wohl nach dem Kriegserlebnis mit Bezug auf den Militärvereinsklimbim gesagt, „es soll mir nur noch einer kommen, ich habe genug von dem Schwindel". Heute tappen sie alle wieder mit, aus Gedankenlosigkeit und Tradition. So sind denn auch am letzten Sonntag wieder eine Menge Menschen durch die Straßen gezogen, die ehemals in Gottesaue „Hammel" und „Rindvieh" geheißen wurden. Es war halt doch schön und die so Titulierten glauben es sich nicht nehmen lassen zu dürfen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Wiedersehen zu feiern. Man nennt das „Kameradschaftsgefühl". Gut, lassen wir sie! Einmal wird die Sache doch aussterben. Man hat das am letzten Sonntag gemerkt. Keine Spur von allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung. Man hat sie laufen lassen. Die in der alten Militäruniform herausgeputzten Wackelgreise haben höchstens als eine Art Fastnachtsulk einigen Eindruck schinden können und wurden dementsprechend in Redensarten von den Beschauern „gefeiert". Von dem Ehrfurchtsschauer, der früher durch eine Uniform mit breiten roten Hosenstreifen ausgelöst wurde, war wirklich nirgendwo etwas zu bemerken. Selbst auf dem Festplatz nicht.

Dann die Beflaggung. Es ist richtig, daß viele Häuser Flaggenschmuck trugen und zwar durchweg schwarz-weiß-rot oder rot-gelb. Die neue Reichsflagge wurde nirgends gezeigt und das mit einem gewissen Recht. Wir möchten aber doch fragen, was die „Bad. Presse" damit sagen will, wenn sie schreibt: „Zahlreiche private Häuser trugen Flaggenschmuck im Gegensatz zu den städtischen Gebäuden, die sonst bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit beflaggt haben. Die Nichtbeflaggung der städt. Gebäude erregte bei den Artilleristen, die aus dem ganzen Lande erschienen waren, lebhaftes Befremden." Meint das Generalanzeigerpapier vielleicht, daß die städtischen und staatlichen Gebäude bei jedem Militärvereinsklimbim auch schwarz-weiß-rot flaggen sollen? Und dann, wo sind die Fahnen auf der Kaiserstraße und sonst bei republikanischen Feiern oder dem Verfassungstag? Wenn man eines Tages herginge und die schwarz-weiß-rot geflaggten Häuser öffentlich zitirt, wir wissen nicht, ob es nicht diesem oder jenem Geschäftsmann angenehm wäre, der glaubt, die republikanisch gesinnte Mehrheit des Volkes ständig herausfordern zu können.

Und dann noch ein Kuriosum:

In der Waldhornstraße ist eine Wirtschaft, in der die Kommunisten ihr Parteiheim aufgeschlagen und den Namen „Leninheim" gegeben haben. Nun am Sonntag beim sog. Artillerietag lud zum Erstaunen der Passanten ein Plakat an der Tür der Wirtschaft, in der sich ausgerechnet das Leninheim befindet, mit der Inschrift: Willkommen ihr Kanoniere! die Artilleristen a. D. ein.

Ja, unseren Kommunisten passiert doch allerhand, aber daß ausgerechnet an ihrem Parteiheim die „faschistischen Militärvereinler" willkommen geheißen werden, ist denn doch etwas zu viel. Protestversammlung her!

Handball. Der Polizeisportverein Karlsruhe empfängt am Mittwoch, 22. Juni, abends 6.30 Uhr auf dem Hochschulstadion den Deutschen Handballmeister der D. Turn- und Sportverein Polizei Rastatt zum fälligen Handballspiel um die Bad. Polizeimeisterschaft. Der Turn- und Sportverein Polizei Rastatt errang sich in diesem Jahre zum zweiten Male den Titel eines Deutschen Meisters. P.S.V. Rastatt trat am Sonntag, 12. Juni, in Dresden zum Endspiel um die Deutsche Meisterschaft gegen den Mitteldeutschen Meister Chemnitz—Gablenz an. Nach überlegenem Spiel, vor einer zehntausendköpfigen Zuschauermenge ging Rastatt mit 8:5 Toren als überzeugender Sieger und Deutscher Meister hervor. Da auch der Polizeisportverein Karlsruhe auf beachtlicher Spielhöhe steht (Bezirksmeister 1926 und 27) ist ein spannendes Treffen zu erwarten.

Berufsjubiläum. Der seit mehr als 15 Jahren bei der hiesigen Oberpostdirektion beschäftigte Postamtmann Wilhelm Saam konnte am 15. Juni auf eine 40jährige Dienstzeit im Dienste der Deutschen Reichspost zurückblicken.

(:) **Sommer-Operette.** Am 1. Juli beginnt die von ihren Aufführungen im Sommer 1925 her noch in bester Erinnerung stehende Wiener Operette, Leitung Jg. Brantner, ihr diesjähriges Gastspiel im Konzerthaus. Der Spielplan enthält 12 der bekanntesten neuen und älteren Schlageroperetten, die in gewohnt guter Ausstattung in Szene gehen werden. Neben hier bereits bewährten Kräften, darunter Willi Wahle, Willi Stadler, Dany Czap usw. wurden mehrere neue erstklassige Kräfte verpflichtet, wie z. B. Lia Beyer vom Theater a. d. Wien in Wien.

Voranschlag der Stadt Karlsruhe für 1927

Ungedeckter Aufwand 3 673 950 Mk.

Soeben übergibt die Stadtverwaltung den über 200 Seiten starken Voranschlag für das Jahr 1927 der Oeffentlichkeit. Wir entnehmen ihm folgende wichtige Stellen:

Der Wirtschaftsüberschuß der Rechnungsjahre 1923 und 1924, der nach Abzug der in die Voranschläge 1923 und 1924 eingestellten Mittel zur Bildung eines Betriebsstocks für die Stadthauptkasse restlich 2 339 381,69 ℳ beträgt, wird verwendet: a) zum Ausgleich der Mehrausgabe der Rechnungsabteilung IV (Vermögensrechnung) über die Einnahmen dieser Rechnungsabteilung des Jahres 1923 mit 18 112,39 ℳ. b) zur Deckung des Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1925 mit 1 419 860,45 ℳ. c) zur Deckung des im genauen Betrage noch nicht ermittelten Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1926, d) zur Entlastung der Wirtschaft des Jahres 1927 durch Einstellung des Betrages von 300 000 ℳ in Teil I Ziffer 1, e) in Höhe des hiernach noch verbleibenden Restes zur Verstärkung der Schuldentilgungsrücklage.

Die endgültige Gemeindesteuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb für das Rechnungsjahr 1926 wird nach folgenden Sätzen erhoben: Es beträgt der Grundsteuerbetrag: für das Grundvermögen von je 100 Rm. Steuerwert 56 ₰, für das Betriebsvermögen von je 100 Rm. Steuerwert 20 ₰, für den Gewerbeertrag von je 100 Rm. Ertrag 3 ℳ. Von diesen Steuergrundbeträgen kommen 150 Hundertteile zur Erhebung.

Zur **Ausgleichung des ungedeckten Aufwandes des Rechnungsjahres 1927** von 3 673 950 ℳ wird die Gemeindesteuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb nach folgenden Sätzen erhoben: Es beträgt der Steuergrundbetrag: für das Grundvermögen vom bebauten Grundbesitz von je 100 Rm. Steuerwert **42** ₰, für das sonstige Grundvermögen von je 100 Rm. Steuerwert **50** ₰, für das Betriebsvermögen von je 100 Rm. Steuerwert **16** ₰, für den Gewerbeertrag von je 100 Rm. Ertrag **3** ℳ. Von diesen Steuergrundbeträgen kommen 160 Hundertteile zur Erhebung.

Im Begleitwort zum Voranschlag wird die verspätete Vorlage des Gemeindebudgets mit der verzögerten Verabschiedung des Reichsfinanzausgleichsgesetzes begründet. Es heißt sodann u. a. nachdem die Vorteile und Verschlechterungen des Gesetzes angeführt werden, u. a.: Bei der Aufstellung des Voranschlags hat man sich zum Ziele gesetzt, möglichst mit dem Umlagesatz, an dem seit der Stabilisierung der Mark festgehalten worden ist, auch in diesem Jahre auszukommen, und zwar soll dieses Ziel beim Grundbesitz unter Einrechnung der in besonderer Vorlage zur Wiedereinführung vorgeschlagenen sogenannten Tiefbauamtsgebühren erreicht werden. Ein gegenüber dem vorausgegangenen Jahre sehr verändertes Gesicht weißt der Teil **Vermögen und Schulden** auf. In den Einnahmen erscheinen hier als neue Posten die besonderen Kapitaldienstleistungen der Werke und der Wohnungsbaukasse mit zusammen 824 700 ℳ. Sie bedeuten, daß sowohl die Werke als auch die Wohnungsbaukasse den aus ihren Maßnahmen entstehenden erhöhten Schuldendienst selbst leisten, so daß die Stadtkasse dadurch nicht belastet wird. Auf der Ausgabeseite springt die starke Steigerung des Zinsendienstes für ausgenommene Anlehenskapitalien von 551 200 ℳ auf 1 553 960 ℳ, also um eine volle Million ins Auge. Sie ist die Folge einmal der im vorigen Jahre vorgenommenen Neuregelung der Schweizer Schuld (13 780 000 ℳ) und sodann der Neuaufnahme von Anlehen zur Befriedigung neu hervorgetretener Bedürfnisse. Auch für das laufende Jahr ist die Aufnahme weiterer Anlehensmittel mit der Folge der Belastung der Wirtschaft mit dem entsprechenden Schuldendienst vorgesehen worden; hierfür sind 200 000 ℳ in Ausgabe gestellt. Neben dem Zinsendienst tritt die Schuldentilgung mit 453 100 ℳ in Erscheinung. Die Verschlechterung des Teils **Ertrag und Kosten von Gemeindegrundstücken, Rechten, Allmend** durch Erhöhung der Mehrausgaben von 285 290 ℳ auf 370 250 ℳ ist im wesentlichen auf den Minderertrag des Waldes (29 600 ℳ) und auf die erstmalige Belastung mit dem Kapitaldienst für die ertraglosen Grundstücke (58 600 ℳ) — eine Summe, die aber im Teil II als entsprechende Mehreinnahme erscheint — zurückzuführen.

Die Aufwendungen für die Hauptverwaltung haben sich nur um rund 50 000 ℳ gesteigert. Die Mehrung ist verursacht durch die Beschaffung von Buchungsmaschinen für die Stadthauptkasse. Steigende Ausgaben verursacht auch das **Straßenwesen.** Der Grund ist in der Hauptsache die mit der Automobilisierung verbundene Steigerung des Verkehrs, die gebieterisch die Anpassung der Straßenbefestigung an dessen Bedürfnisse fordert, soll nicht der Verkehr an der Erschwerung durch schlechte Straßenzustände und die Gesundheit unserer Einwohner unter der Staubplage Schaden nehmen. Die Steigerung der Ausgaben für die Straßen von 2 196 520 ℳ auf 2 340 490 ℳ ist daher kaum überraschend. Durch sie wird auch keineswegs ein befriedigender Zustand erreicht werden. Es wird zur notwendigen durchgreifenden Verbesserung durch beschleunigten Ersatz der Schotterdecken mit festem Straßenbelag und Erneuerung schlechter Straßenpflasterstrecken nichts anderes übrig bleiben, als dafür außerordentliche Mittel in Anspruch zu nehmen. Auf diese Weise wird auch, wenn man die Wirtschaft nicht allzusehr belasten will, die nicht weiter aufzuschiebende Asphaltierung der Kaiserstraße auf der Strecke vom Marktplatz bis zur Post finanziert werden müssen. Die **Straßenbeleuchtung** ist in den letzten Jahren, den Wünschen der Bevölkerung entgegenkommend, so verstärkt worden, daß nahezu der Friedensstand wieder erreicht ist. Demgemäß sind auch die Nettoausgaben dafür von 332 730 ℳ auf 386 630 ℳ angestiegen.

Günstig muß im ganzen das

Ergebnis der städtischen Betriebe

genannt werden. Zwar erfordern einige Unternehmen Zuschüsse, so der Rheinhafen 85 770 ℳ, der Stadtgarten 208 020 ℳ, die Festhalle 117 310 ℳ — wovon 70 200 ℳ auf die beabsichtigte Restaurierung des großen Festhallesaales entfallen —, das Konzerthaus 55 600 ℳ und die Ausstellungshalle 40 540 ℳ. Im ganzen betragen diese Zuschüsse 530 820 ℳ oder 140 000 ℳ mehr als im Vorjahre. Sie werden aber durch die Ueberschüsse der rentierenden Betriebe nicht nur ganz ausgeglichen, sondern die Werke liefern darüber hinaus noch 528 600 ℳ an die Stadthauptkasse als Gewinn ab. In der Hauptsache ist dieser Erfolg den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken zu verdanken, obwohl deren Tarife zu den billigsten in Deutschland gehören; unter etwa 40 deutschen Städten, für die die Tarife ermittelt worden sind, steht Karlsruhe im Wasserpreis an erster, im Strompreis an vierter und im Gaspreis an elfter Stelle.

Ernste Sorgen bereitet dagegen die Entwicklung der Ausgaben für die

Wohlfahrtspflege,

darunter vor allem das Fürsorge- und Jugendamt. Die Bruttoausgaben für diese beiden Aemter, die im diesjährigen Voranschlag mit Rücksicht auf eine geplante Organisationsänderung erstmals getrennt aufgeführt sind, betragen 6 844 000 ℳ und beim Abzug der sogenannten laufenden Posten 5 792 000 ℳ. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1914 eine Steigerung auf beinahe das achtfache. Im Vergleich zum Voranschlag für 1926 ist eine Mehrung um 1 540 000 ℳ zu verzeichnen. Freilich ist das Jahr 1926 mit den voranschlagsmäßigen Mitteln nicht ausgekommen. Sein tatsächlicher Verlauf nötigt dazu, die erwähnte Mehrung für 1927 vorzusehen. Von den genannten Bruttoausgaben werden der Stadtkasse von dritter Seite (Land, Krankenkassen und anderen Fürsorgeverbänden, Privatunterhaltungspflichtigen) 1 422 000 ℳ ersetzt, so daß ihr 4 370 000 ℳ (im Voranschlag 1926 3 302 800 ℳ, im Rechnungsergebnis 1926 4 206 344 ℳ) = 75,45 % zur Last bleiben, also ein Betrag, der höher ist, als das Aufkommen der Gemeindeumlage (3 678 080 ℳ). Sie bringt ihn zum Teilbetrag von 1 944 000 ℳ aus dem Ergebnis der Gebäudesondersteuer auf. Der Rest ist aus allgemeinen Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Eine wesentliche Entlastung der Wohlfahrtspflege im ganzen tritt andererseits in der Arbeitslosenfürsorge ein. Hier ist mit einer Ermäßigung der Aufwendungen für das Arbeitsamt und die Erwerbslosenunterstützung von 636 580 ℳ auf 165 000 ℳ gerechnet, so daß wenigstens ein Teil der Mehrkosten der Fürsorge wieder ausgeglichen wird. Immerhin schließt der Abschnitt der Wohlfahrtspflege auch nach Abzug der Zuleistungen aus der Gebäudesondersteuer mit einer Mehraufwendung aus allgemeinen Steuermitteln von 611 860 ℳ, nämlich 3 284 040 ℳ statt 2 672 180 ℳ, ab.

Bemerkenswert ist endlich die Steigerung des Zuschusses für

Kunst und Wissenschaften

usw. von 536 490 ℳ auf 670 590 ℳ. Sie ist im wesentlichen durch den höheren Zuschuß zum Landestheater (505 580 ℳ statt 412 950 ℳ im Vorjahr) bedingt.

Der für die Steuerzahler entscheidende Teil des Voranschlags ist der Teil XXXI, der die Einnahmen aus den **Gemeindesteuern und Reichssteueranteilen** enthält. Was die letzteren anbelangt, so ist oben bereits ausgeführt, daß ein um 1,217 Million höherer Ansatz der Reichssteueranteile möglich ist. An Gemeindesteuern werden, abgesehen von kleineren Beträgen aus besonderen Ursachen, erwartet: als Zugänge aus der nachträglichen endgültigen Umlagefestsetzung für das Jahr 1926 419 490 ℳ, an Steuern für das Jahr 1927 3 678 080 ℳ, also ein etwas kleinerer Betrag wie in den letzten Jahren. Hierzu darf das Folgende erläuternd bemerkt werden:

Durch das Grund- und Gewerbesteuergesetz vom 7. Juli 1926 hat die Grund- und Gewerbesteuer als Quelle der Gemeindeeinnahmen eine erhebliche Umgestaltung erfahren. Die ausgesprochene Absicht des neuen Grund- und Gewerbesteuergesetzes ist, das Vorkriegsverhältnis wieder herzustellen. Dazu dienen ihm vorwiegend zwei Maßregeln. Die eine ist die schematische Herabsetzung der Steuerwerte des Grundvermögens um 30 %. Die zweite ist die Einführung differenzierter Steuergrundbeträge für die in Betracht kommenden Steuerwerte. Es ist bei den Gemeindesteuern der Steuergrundbetrag bestimmt: für das Grundvermögen auf 40 ₰ von je 100 ℛℳ Steuerwert, für das Betriebsvermögen auf 16 ₰ von je 100 ℛℳ Steuerwert, für den Gewerbeertrag auf 3 ℛℳ von je 100 ℛℳ Ertrag. Die Gemeinde darf die einzelnen Steuergrundbeträge bis zu 25 % aus eigener Machtvollkommenheit und bis zu 50 % mit staatlicher Zustimmung — beim Gewerbeertrag für solche Betriebe, deren Ertrag 10 000 ℳ übersteigt — erhöhen. Es werden bei Anwendung der gesetzlichen Steuergrundbeträge an dem Umlageertrag beteiligt sein das Grundvermögen mit 65,5 %, das Betriebsvermögen mit 5,8 % und der Ertrag mit 28,7 %. Im Verhältnis von Grundvermögen zu Gewerbe wird demnach nahezu das Vorkriegsverhältnis wieder hergestellt. Die größte Veränderung vollzieht sich aber innerhalb des Gewerbes. Dank der wesentlichen Senkung des Steuerfußes und dank der durch den vollständigen Schuldenabzug und den Wegfall der Progression bedingten Verminderung der Betriebsvermögen bringt die Neuregelung für diese eine überraschend große Entlastung. Umgekehrt wirkt sich die Einführung der Ertragssteuer als eine Belastung namentlich der kleineren, aber ertragreichen Gewerbebetriebe aus; sie führt dazu, daß die Zahl der Gewerbesteuerpflichtigen sich von 2 256 auf 3 577, also um 58 % erhöht.

Der Steuerfuß für das Grundvermögen für das Jahr 1926 mit 84 ₰ auf 100 ℳ Steuerwert kommt, auf die alten Steuerwerte bezogen, einer Umlage von rund 58 Pfennigen gleich, ist also ungefähr gleich hoch wie in den letzten Jahren. Der entsprechende Wert für 1927 ist hinsichtlich der Gebäude 47 Pfennige. Es tritt mithin gegen bisher eine Senkung um 58 — 47 = 11 Pfennige ein. Freilich sind die Tiefbauamtsgebühren der Berechnung der Gesamtbelastung noch zuzuschlagen. Sie betragen im Regelfall 11 Pfennig auf 100 ℳ Steuerwert alter Berechnung, so daß der Hausbesitz mit einer Gesamtbelastung von 58 ₰ genau auf den bisherigen Umlagefuß kommt. Die für den sonstigen Grundbesitz errechneten 80 ₰ neuer Berechnungsweise entsprechen 56 ₰ alter Berechnungsweise. Der nach obiger Rechnung sich ergebende Gemeindesteuerertrag ist um 4 130 ℳ höher, als der 3 673 950 ℳ betragende ungedeckte Aufwand nach dem Voranschlag.

Reichsarbeitersportwoche

Heute abend 8 Uhr im „Friedrichshof"
Lichtbildervortrag „Der Sport einst und jetzt"
Eintritt frei

Mittwoch Abend

Werbeveranstaltungen in den Vororten

Daxlanden: 7 Uhr auf dem Marktplatz.
Mühlburg-Grünwinkel: 6 Uhr auf dem Sportplatz Grünwinkel.
Beiertheim-Bulach: 7 Uhr im Schulhof in Beiertheim.
Rüppurr: 7 Uhr auf dem Platz der Turner.
Rintheim: halb 8 Uhr auf dem Sportplatz.
Mitwirkende: Sämtliche Vereine des Arbeitersportkartells Groß-Karlsruhe.

Veranstaltungen

ittwoch-Nachmittagskonzerte im Stadtgarten. Am kommen-ittwoch nachmittag, von 3.30—6 Uhr, konzertiert im Stadt- die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors rgang. Das vorzügliche Programm bringt in wechselnder Tonwerke alter und neuer Meister und dürfte geeignet sein, ufenthalt im Stadtgarten zu einem angenehmen zu ge-n.

Karlsruher Polizeibericht

randschaden. Durch ein elektrisches Bügeleisen, das unwissent-im Einschalten des elektrischen Lichtes miteingeschaltet wurde, in Durlach ein Bett in Brand, der alsbald gelöscht werden Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

stgenommen wurden: Ein Handformer von Durlach wegen ahls, ein verh. Arbeiter und eine ledige Arbeiterin von hier Sittlichkeitsverbrechens, ein Schreiner von Batnang wegen hlagung, ein zum Strafvollzug gesuchter Schlosser von Heidel-erner 6 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

ittwoch, 22. Juni: Noch ziemlich heiter und meist trocken, e Erwärmung.

Wasserstand des Rheins

aldshut 384, gef. 2; Schusterinsel 275, gef. 8; Kehl 389, gef. 6; 572, gef. 8; Mannheim 503, gest. 8 Zentimeter.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

ozialdem. Bürgerausschußfraktion. Mittwoch, 22. Juni, 8 Uhr Fraktions-Sitzung im Stadtratssitzungs-. Beratung des Voranschlags. Jedes Fraktionsmitglied muß nd sein und wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

ungsozialisten. Heute abend 8 Uhr im Nest Bericht von der Konferenz in Dresden. Auch sollen die letzten Vorbereitungen eidelberg getroffen werden. Erscheint deshalb alle.

Soz. Kinderfreundegemeinschaft. Mittwoch fällt aus. Samstag: Uhr Zusammenkunft im Waldheim.

Bezirk Mühlburg. Donnerstag, 23. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Hirsch" in Mühlburg, Hardtstraße 34, eine versammlung statt, in welcher Landtagsabgeordneter Leo Rückert einen Vortrag halten wird über das Thema: Reise nach Wien über Salzburg und Tirol". Wir laden alle Parteigenossinnen und Genossen sowie die Volksfreund-enten freundlichst ein. Da das in dieser Versammlung zu elnde Thema ein äußerst interessantes sein dürfte, fordern erster Linie die Parteimitglieder auf, bestimmt und pünkt-scheinen zu wollen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Funktionär-Versammlung

Mittwoch abend 8 Uhr im „Friedrichshof" Funktionär-sammlung. Sämtliche Vorstandsmitglieder, Führer, Unter- und Straßenobleute müssen erscheinen.

Großfeuer

Forchheim, 21. Juni. (Eigener Tel.-Bericht.) Auf dem landwirtschaftlichen Versuchs- und Lehrgut am Reichsbahnhof brach heute früh gegen 2 Uhr Feuer aus. Der große, etwa 400 Quadratmeter umfassende sog. Kuhstall, in dem sich auch das Schlachthaus befindet, wurde völlig ein Raub der Flammen. In dem Gebäude lagen große Heu-, Stroh- und Futtervorräte, die alle dem Feuer zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen dürften wertvolle Maschinen vernichtet sein. Die sofort benachrichtigte Feuerwehr von Karlsruhe war trotz der weiten Entfernung und des umständlichen Fahrwegs sehr rasch zur Stelle. Durch deren rasches Erscheinen wurde ein Uebergreifen auf die anderen Gebäude vermieden. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Als Ursache des Brandes vermutet man Selbstentzündung der Heuvorräte. Der Direktor des Reichstabakforschungsinstituts, Dr. König, entdeckte das Feuer. Der Leiter des Versuchsgutes, Oekonomierat Felg befindet sich krankheitshalber seit einigen Wochen abwesend.

Aus aller Welt

Schweres Bootsunglück

Warnemünde, 20. Juni. Die Rostocker Segelyacht „Schwalbe" geriet bei der Rückfahrt von Müritz gestern am späten Nachmittag in Seenot. Das Rettungsboot der dänischen Fähre „Alexandrine" konnte nur zwei Studentinnen retten, während die übrigen sechs Insassen, fünf Studenten und eine Studentin, ertranken.

Eine furchtbare Wahnsinnstat

Berlin, 20. Juni. Heute früh gegen 6 Uhr wurde die 54 Jahre alte Witwe Giersdorf in ihrer Wohnlaube in Heinersdorf von einem Manne überfallen und mißhandelt. Auf ihr Hilfegeschrei warfen sich ihre beiden 15 und 16 Jahre alten Söhne auf den Angreifer. Als ein herbeigerufener Polizeibeamten den Mann nach der Polizeiwache bringen wollte, riß er sich los und floh. Da er auf Haltrufe und einen Schreckschuß nicht stehen blieb, schoß der Beamte noch einmal und tötete den Fliehenden, einen 27jährigen Gärtner Schneider, dem bei seinem Arbeitgeber das beste Zeugnis ausgestellt wurde, der aber in letzter Zeit sich ständig verfolgt glaubte. Die Ueberfallene erlag ihren Verletzungen. Der Schädel war ihr zertrümmert und der Unterkiefer mehrfach gebrochen.

Folgenschweres Fronleichnamsschießen

Bregenz, 20. Juni. Beim Salutschießen anläßlich der Fronleichnamsfeier in Hörbranz bei Bregenz ging ein Schuß aus einer alten Vorderladerkanone vorzeitig los. Von der Bedienungsmannschaft wurden zwei Mann lebensgefährlich verletzt, der eine von ihnen ist inzwischen gestorben.

Grausiger Fund

Mülhausen, Elsaß, 20. Juni. Beim Sondieren seiner Ware fand ein hiesiger Lumpensammler den vollständig eingetrockneten Leichnam eines Kindes im Alter von einigen Wochen. Der arme Wurm hatte eine dünne Schnur um den Hals, war also erdrosselt worden.

Vom Blitz erschlagen

Stralsund, 20. Juni. Bei dem am Samstag über Vorpommern niedergegangenen schweren Gewitter wurde auf einem Rittergut eine Schar Schnitter vom Blitz getroffen. Ein Schnitter wurde auf der Stelle getötet, während zwei Schnitterinnen schwer verletzt wurden.

Chefredakteur: Georg Schöpflin o Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kabel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten Josef Eisele o Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger o Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden o Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe

Briefkasten der Redaktion

R., Hagsfeld. 33 bis 34 Pfennig pro Stunde.

K. B., Gengenbach. Die Erhöhung beträgt leider keine höhere als die angegebene Summe.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Freie Turnerschaft Karlsruhe. Mittwoch abend Mitwirkung der Turner, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen in den Vororten. Treffpunkt Oststadt: Lutherkirche 6 Uhr. Südstadt: Tivoli 6 Uhr. Weststadt: Gutenbergplatz 6.30 Uhr. Mühlburg: Hardtschule 6 Uhr. Sämtliche Turnstunden fallen diese Woche aus.

Naturfreunde — Sprechchor. Heute 20 Uhr Hebelschulturnhalle. Mit Rücksicht auf den R.A.S. findet unsere Monatsversammlung erst am 1. Juli statt. Sonntag Beteiligung aller am Festzug. Treffpunkt 12.30 Uhr im „Friedrichshof" (Sportanzug).

Sängerbund Vorwärts. Heute abend Probe der Bässe, morgen Tenöre. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. 5299 Die Verwaltung.

Lassallia. Heute abend 8 Uhr Singstunde. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. 5301

Gem. Chor Bruderbund. Die Sängerinnen und Sänger treffen sich heute abend um 8 Uhr im Hirsch. 5297

Durlach. (Sozialdemokratische Rathausfraktion.) Mittwoch abend 8.30 Uhr findet im Rathaus, Zimmer 1, Fraktionssitzung statt. Pünktliches Erscheinen erwartet Der Fraktionsvorstand.

Durlach. Sängerbund Vorwärts. Donnerstag, den 23. d. M., abends Punkt 8.30 Uhr, Gesamtprobe Nach derselben Sängerversammlung im Lokal zum „Lamm" Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. 809

Durlach — Arbeiterwohlfahrt. Die Kinder für die örtliche Erholungsfürsorge können am Montag, den 20., Dienstag, den 21., und Mittwoch, den 22. ds. Mts. jeweils von 2—5 Uhr in der Lessingschule Zimmer Nr. 1 angemeldet werden. Aerztliche Bescheinigung mitbringen! 807

Ettlingen. Arbeiter-Sport-Kartell. Am Samstag Beteiligung am Festakt. Sonntag 11.30 Uhr Beteiligung an der Denkmalenthüllung; anschließend Abfahrt 12.28 Uhr zur Beteiligung am Reichsarbeitersporttag in Karlsruhe; abends 8.30 Uhr Beteiligung am Fackelzug und Parkfest. 787

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Schluck und Jau". Von 7.30 bis 10.15 Uhr.
Reichsarbeitersportwoche 1927: Abends 8 Uhr im „Friedrichshof" Lichtbildervortrag „Sport einst und jetzt".
Bad. Lichtspiele: „Wunderland Bali"; Opelwochenschau. 8.15 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: „Bankhaus Pat und Patachon"; Am deutschen Rhein; Um hohen Preis; Trianon-Wochenschau.
Kammerlichtspiele: „Schön ist die Jugendzeit"; Beiprogramm.
Weltkino: Die Eule; Beiprogramm.
Atlantik-Lichtspiele: Der Wolgaschiffer. Beiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Der Leibgardist; Stürme des Schicksals.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Sophie Stutz, alt 60 Jahre, Ehefrau von Gustav Stutz, Bahnhofoberschaffner. Emma Amolsch, alt 43 Jahre, Witwe von Rudolf Amolsch, Schloßdiener. Katharina Schnepf, alt 71 Jahre, Witwe von Richard Schnepf, Stadttaglöhner. Alfred Grätz, Kaufmann, Ehemann, alt 35 Jahre. Heinrich Kaufmann, Privatmann, Witwer, alt 81 Jahre. Anna Zöller, alt 65 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Zöller, Schneidermeister. Julius Sandrock, Prokurist, Witwer, alt 54 Jahre. Lothar Oechsler, Schriftgießer Ehemann, alt 51 Jahre. Adolf Hörth, Kaufmann, Witwer, alt 89 Jahre.

Bad. Lichtspiele Konzerthaus.
Heute abend 8.15 Uhr. Mittwoch 22. Juni abends 8.15 Uhr und 5 Uhr nachm.
Letzte Vorführungen
Lola Kreuzberg's
Wunderland Bali.
Opelwochenschau.
Preise und Ermäßigungen wie üblich
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße. 5287

Herren-Artikel
Hüte, Mützen, Hemden, Kragen, Taschentücher, Krawatten, Unterwäsche, Socken Stutzen, Sportstrümpfe, Schirme, Stöcke Handschuhe etc
Wilh. Heinert Nachf.
Inh. Frieda Kraft
Karlsruhe Kaiserstrasse 227
4603

Tanzkontroller
Eintrittskartenblocks
Sommertagsstecken
Papierlaternen in allen Farben u. Fassons
Fähnchen in Papier und Stoff für Kinderfeste
besorgt in kürzester Frist preiswert die
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Waldstraße 28 Telephon 7022

Wenn Sie ein gutes Seifenpulver suchen!
Dixin
4882

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.
Einladung
zur ordentlichen
Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, den 22. Juni ds. Js., abends 6 Uhr im „Hotel National", Kriegsstraße 90
Tages-Ordnung:
Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichts
Abnahme der Jahresrechnung.
Genehmigung des Voranschlags und Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
Beschlußfassung über die auf der Tagesordnung stehenden Anträge
Ersatzwahlen in den Ausschuß
Sonstiges
Karlsruhe, den 7. Juni 1927 5011
Der geschäftsleitende Vorstand.

1268
Badisches Landestheater
Dienstag, den 21. Juni
*B 29, Th.-Gem. 401—500 und 1. S.-Gr
Schluck u. Jau
von Gerhart Hauptmann
Musik von Max Marschalk
In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Jon Rand	Leigeb
Karl	Klöble
Malmstein	Hofbauer
Sidselill	Mötz
Frau Adelutz	Ermarth
Jau	Herz
Schluck	Müller
Habit	Albrecht
Haushofmeister	Prüter
Narr	Gemmeke
Pelzhändler	Brand
Mädchen	Silber, Mert, Selke, Lautenschläger, Möderl
Jäger	Dahlen, Graf
Barbier	Weidner
Diener	Mehner, Keinath

Anfang 7½ Uhr
Ende 10¼ Uhr.
I. Sperrsitz 5.— Mark.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 22. Juni, nachmittags von 3½—6 Uhr:
KONZERT der Stadtkapelle

1 Messing-Teeglas gratis
erhalten Sie ab Mittwoch, 22. bis Samstag, 25. Juni bei Einkauf von 2 Pfd. Kaffee oder 1 Pfd. Tee
Rabatt! Wir verabfolgen auf Kaffee, Tee, Kakao und Margarine Gutscheine
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs 5291
Karlsruhe Zähringerstraße 53 a
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor) Telephon 5448
Die zweite Woche verlängert 5293
„Der Wolgaschiffer"
mit Gesangseinlagen des Offenbacher Wendling-Quartetts
Achten Sie bitte auf die Anfangszeiten:
Wolgaschiffer: ½5, 7 und 9¹⁰ Uhr
Beiprogramm: 4, ½7 und 8⁵⁰ Uhr
Berücksichtigen Sie nach Möglichkeit die Nachmittag-Vorstellungen!

Pfannkuch
Billiger 5294
Edamer Käse
bei ¹/₁ Kugel . . . . . Pfund —.75
bei ½ Kugel . . . . . Pfund —.78
im Anschnitt . . . . . Pfund —.80
¼ Pfund . . . . . —.21
Pfannkuch

Die beste **Dauerwäsche** kaufen Sie billigst im Spezial-Dauerwäsche-Geschäft
Andreas Weinig jr.
Karlsruhe, Kaiserstr. 4
9027

Regen- Alpaka- Rips- Seiden- Mäntel
50.— bis 16.— Mk.
Sommerkleider
40.— bis 2.50 Mk.
Daniels
Konfektionshaus Karlsruhe
Wilhelmstraße 36
Kein Laden

Reisender
zum Besuch von Privatkundschaft gegen hohe Provision von Tuchhaus **sofort gesucht.**
Angebote unter Nr. 529.. an das Volksfreundbüro

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine größere Anzahl erfahrene
Näherinnen
für elektrische Maschinen außerdem werden tüchtige
Heimarbeiterinnen
für lohnende Beschäftigung eingestellt. 5296
Vorzustellen mit Ausweispapieren.
Wilh. Blicker & Co.
Kleiderfabrik
Karl-Wilhelmstraße 14

Durlach!
Zu verkaufen: 2 Gitarren, 1 Vision in Esneu, Musikalien für große Besetzung Näh. Durlach, Auerstr. 50, 2. St. rechts

Versteigerung.
Am Mittwoch, den 22. Juni 1927, vorm. 11 Uhr, wird im Güterbahnhof, Abschnitt Wiesenstraße, ein Waggon Heu 4760 kg. meistbietend öffentlich versteigert. 1269
Karlsruhe, 20 Juni 1927.
Güterabfertigung.
Kriegsstraße 3.

Ca. 50 gut erhaltene **Maß-Anzüge** von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. Gehrock-, Smoking- und Cutawayanz., Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Joppen neu und gebr., sowie Gelegenheitsposten. Prima neue Anzüge staunend billig. 5298
Zähringerstr. 53 a II.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht
Franz Heck, Gartenstr. 7.

Drucksachen aller Art liefert
Buchdruck. Volksfreund
Waldstraße 28

Rastatter Anzeigen.

Der Abschlag des Federbachs wird in der Zeit vom 27. Juni bis 9. Juli ds. Js. vorgenommen werden

Heugras oder sonstige Feldfrüchte sind von den Uferanstößern soweit zu entfernen, daß der Aushub abgelagert werden kann, andernfalls sich die Betreffenden jeden etwa entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben hätten. 127

Rastatt, den 18. Juni 1927.

Der Oberbürgermeister.

Pfannkuch
Abschlag!
Bananen
schöne goldgelbe Früchte
1 Pfd. 80 Pfg.
Pfannkuch

Sinner-Biere
kräftig, erfrischend
und wohlbekömmlich

Elektrische
Beleuchtungskörper
Kochapparate
Heiskissen
Bügeleisen
Staubsauger
liefert billigst auch
zu Teilzahlungen!

Grund & Oehmichen
Karlsruhe i. B.
Waldstrasse 26
Telefon 520
Ausführung elektrischer Licht- u. Klingel-Anlagen

Kaufen Sie nur
Aeska-Karamellen
Adolf Speck A.-G.
Zuckerwaren-Fabrik.

Bankhaus
Veit L. Homburger
KARLSRUHE i. B., KARLSTRASSE 11
Gegründet 1854
Telefon:
Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395
Postscheck-Konto Nr. 36

„Schrempp-Printz-Bier"
Am besten mundets mir!

Mannheim **Badische Bank** Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Eis- u. Kühlwerke
Mineralwasserfabrik
Fabrik und Vertrieb des alkoholfreien Getränkes „Bronte"
Hergestellt aus brasilianischer Mate, sehr anregend, erfrischend und gesundheitsfördernd. Aerztlich nur bestens begutachtet.
Verlangen Sie überall Bronte!

EIS- UND KÜHLWERKE BADEN-BADEN
EISFABRIK
Baden-Badener Sprudel

Baden-Baden
Bier-Grosshandlung
Moninger Biere, Münchener Hacker- u. Augustinerbräu, Fürstenbergbräu
Bronte-Vertriebsstellen:
Bahm & Basler, Karlsruhe Zirkel 30, Tel. 255; Eisfabrik Kirchner, Achern, Tel. 116; Wagner & Krämer, Baden-Baden Tel. 893
Jeder Arbeiter soll Bronte trinken!

P. M. Gräfinger, Rastatt
Teppiche, Läufer, Linoleum. Damen- u. Herrenwäsche.
Manufaktur-Waren aller Art, Herren- u. Damenkleiderstoffe Ausstattungs-Artikel, Damen-Kinder- u. Herren-Konfektion. Große Auswahl. Billige Preise.

„Kallinich", *höchste Qualitäts-Zigaretten in den Konsum-Preislagen.*
Kallinich-Zigaretten-Fabrik, Rastatt (Baden).

VERLANGEN SIE
UNÜBERTROFFEN AN LEISTUNGSFÄHIGKEIT und ELEGANZ der MÖBELAUSSTATTUNGEN

HAID & NEU
HAID & NEU
NÄHEN STICKEN STOPFEN
HAID & NEU

NÄHMASCHINEN
IN KARLSRUHE
nur bei
AUG. NEUESÜSS
KRIEGSSTRASSE 74
erhältlich

Theodor Baumgartner
Lichtenthalerstraße 38 **Baden-Baden** Fernsprecher Nr. 476
Spezial-Geschäft für elektrische Installationen.
Zweiggeschäft **Baden-Oos,** Bahnhofstr.

Reserviert

Otto Stoll Karlsruhe Kaiserplatz
Spezialgeschäft für den Haushalt
Aluminium — Emaille — Holz — Blechwaren
Gasherde — Kohlenherde — kombinierte Herde
Haushaltungsmaschinen — Volksbadewannen

Milchzentrale Karlsruhe G. m. b. H.
Telefon 4624 Lauterbergstr. Telefon 4625
bezw. durch die angeschlossenen 80 Milchhändler

MZK
MILCH
ist das bekömmlichste, nahrhafteste, billigste und gesündeste Volksnahrungsmittel.
Milch von nur einwandfreier Beschaffenheit erhalten Sie von der

Yoghurt MZK
verlängert Dein Leben (nach Prof. Dr. E. Metschnikoff).
Ein stets frisches, tadelloses und gleichmäßiges Produkt erhalten Sie von der